

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktagen. Abonnementspreis mit Illustr. "Volk u. Zeit" frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspreis: 10 Reichspf.

Reaktion: Johannisstraße 46

Fernruf 905 nur Reaktion
926 nur Geschäftsstelle

Einzelgenpreis für die achtgeschwollene Petzjelle über dem Raum 20 Reichspfennige, auswärtige 25 Reichspfennige. Verkäufe, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige. Reklamen 80 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Reaktion

Lübecker

Börsenbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 20

Dienstag, 24. März 1925

32. Jahrgang

Ein schändlicher Baff.

Die Rebellion der Mondfälber.

S. Lübeck, 24. März.

"Dinge gehen vor im Mond, die das Kalb selbst nicht gewohnt," sagt der Dichter. Aber näher bei uns, mitten in der deutschen Republik gehen Dinge vor, gegen die selbst Morgesternsche Mondkatastrophen als alltäglicher Kleinram wirken. Was soll z. B. ein deutschnationaler Mondkalb denken, wenn es heute fröhlich die geslebte "Deutsche Zeitung" ausschlägt. Auf der ersten Seite ein Hahngesang gegen die Rechtsregierung, ein begleiteter Hymnus auf den alddeutschen Verband, dem es gelungen sei,

den Sturm zu entflachen, der den Mann hinwegzogen muss, der es unternahm, deutsches Blut und deutschen Boden als Schacheroßobjekt seitzuhalten.

Dieser Mann ist Herr Stresemann und der Sturm, der ihn wegziehen soll, muss natürlich die ganze Reichsregierung wegziehen, die seine Politik billigte. Auf der vierten Seite aber Begeisterungshymnen auf Jarres, den Kandidaten desselben Herrn Stresemann und die giftgeschwollene Erklärung, alles Gedrehe über Differenzen zwischen Deutschnationalen und der Regierung sei nichts als eitel jüdische Hinterlist. Also da soll noch ein Mondkalb herausfinden!

Wir wollen es ihm etwas erleichtern. Denn die Sache ist im Grunde ganz einfach. Aber der Humor dabei ist äußerst bitter; denn es handelt sich um die Kardinalfrage der deutschen Politik, um Dinge, die ernster und weittragender sind als alle innerpolitischen Fragen, um die Entscheidung Verständigungspolitik oder Revanchegesetz.

Wir haben an dieser Stelle auf die entscheidende Bedeutung der neuen deutschen Initiative zu einer Völkerverständigung eindringlich und ernst hingewiesen. Wir haben anterkanti, daß Stresemann und sein deutschnationaler Anhang nun endlich in den Kurs eingeholt sind, den wir seit Jahren weisen, in den Kurs, den Wirth und Rathenau steuerten, und den dieser mit dem Leben bezahlen musste. Und wir haben auch auf den ungeheuren Betrug hingewiesen, den sie damit an ihren Wählern beginnen, die sie jahrelang mit nationalsozialistischer Heze fütterten, in denen sie alles Gefühl gegen das "südliche" Frankreich und für einen Kriegskrieg aufpeitschten, um ihnen jetzt zu erzählen — nein, vom Ausland her erzählen zu lassen, daß das alles nicht ernst gemeint sei, daß sie selbst einen Bündnisplatz mit Frankreich für die einzige Rettung hielten.

Sie rechneten dabei auf die abgründige Dummheit ihrer Wähler, die geduldig überall da mittrotzen, wo eine schwarze weißrote Fahne weht.

Aber selbst ein Mondkalb kann ins Staunen kommen, selbst ein deutschnationaler Wähler kann rebellisch werden. Und diese Rebellion brach aus im ungeeigneten Moment, gerade als man den schwarz-weiß-roten Jarresblock notdürftig zusammengetüftelt hat.

Was nun tun? Bloß nichts an die Öffentlichkeit dringen lassen! In strenger Heimlichkeit ging eine Drohnote von der deutschnationalen Fraktion an die Parteigenossen in der Wilhelmstraße:

So geht das nicht weiter. Die Verständigungspolitik verdichtet uns das ganze Rezept. Sofort alle Füden abtreiben, oder . . .

Über, o weh! Die Sache kam doch heraus. "Vorwärts" und "Vog" brachten sogar den Wortlaut der Note. Die Krise war fertig. Was nun? Lage und Nächte lang sah und beriet man in der Reichskanzlei. Dann wurde das Ergebnis bekanntgegeben, nicht durch die Deutschnationalen, sondern durch die Regierung selbst, die ihre Pressestelle benutzte, um die Angriffe des "Vorwärts" auf die Deutschnationalen durch Rundfunk zurückzuweisen. (Das ist aber ganz in Ordnung und keinesfalls Beweisgrund einer Partei — sagt Herr Luther.) Die Meldung selbst war ziemlich nichtsagend. Heute erst erfährt man, daß ein richtiges Abkommen getroffen ist, folgenden Inhalts:

Die Deutschnationalen verpflichten sich, bis zum Abschluß der Reichspräsidentenwahl keine Regierungskrise herbeizuführen — Herr Stresemann verpflichtet sich dagegen, bis dahin die von England gewünschte Präzisierung des deutschen Garantieangebotes bis zu diesem Termin nicht abgängen zu lassen und keinen Antrag auf den Eintritt in den Völkerbund zu stellen.

Das ist der elendeste Schachzug, der noch je mit den Lebensinteressen des Volkes getrieben worden ist. Die Deutschnationalen verlaufen wieder mal ihre Grundsätze — Herr Stresemann aber verkauft nicht mehr und nicht weniger als Deutschlands außenpolitisches Schicksal, nur damit sein Freund oder richtiger, sein junger Mann, Herr Jarres, Reichspräsident wird. Denn daß die Verhandlungen mit England nicht in vier Wochen da wieder angenommen werden können, wo Herr Stresemann sie heute frivoler Weise abzubrechen geneigt ist, versteht sich doch von selbst. Die Führer, die Wilhelm den Engländern ausgeteilt hat, sind uns teuer genug zu stehen gekommen, heute werden sie sich von Deutschland ganz gewiß nicht wie dumme Jungen behandeln lassen.

Über der Schaden, der für die deutsche Außenpolitik angerichtet wird, wird sich innerpolitisch nicht einmal für die Drahtzieher bezahlt machen. Der Jarresblock hat einen großen Risiko; noch einmal ist er gefkitet. Jarres kann ihn nicht zusammenhalten. Schon sucht man nach einem andern Mann für den zweiten Wahlgang.

Wie uns soeben gesagt wird, soll dafür schon ein katholischer Graf, Graf Haßfeld ausgewählt sein.

Mag die Meldung stimmen oder nicht, so viel ist sicher; wir stehen am Beginn neuer schwerer parlamentarischer Kämpfe. Die Lutherregierung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung wird die Präsidentenwahl wohl noch überleben; dann muß sie platzieren.

Dann muß es sich klar entscheiden, ob die Reichsregierung eine abenteuerliche Kriegspolitik nach dem Kommando des "Alldeutschen Verbandes" treiben will, oder eine Politik der demokratischen Völkerverständigung.

Beides zugleich, wie die Lutherregierung es jetzt versucht, das geht nicht weiter. Neue Männer werden kommen; sie zu wählen ist Aufgabe des Reichspräsidenten. Jarres oder Braun, das heißt Krieg oder Frieden, das heißt alddeutsch oder demokratisch!

**Wer Frieden will, wählt
Otto Braun**

Ententeausprache über das Garantieangebot.

Paris, 23. März.

Der französische Botschafter in London de Fleuriot hatte heute vormittag und nachmittag Unterhaltungen am Quai d'Orsay, besonders mit dem Direktor der politischen Abteilung des Außenministeriums Laroché. Gegenüber den von der Presse wiedergegebenen Vermutungen über den Zweck der Pariser Reise des Botschafters muß betont werden, daß keinerlei euthentische Mitteilung über diese Reise vorliegt, wie überhaupt der ganze Meinungs austausch über die schwebenden großen Fragen, nämlich Garantie, Räumung der Kölner Zone, Kontrollierung der Entwicklung der Rheinlandes, streng geheimgehalten wird. In französischen politischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß auf der Grundlage der deutschen Anregungen ein Meinungsaustausch unter den Verbündeten zustande gekommen ist, dessen Aussichten günstig beurteilt werden.

Man erwartet hier mit Spannung einen Beschluß der Reichsregierung über Deutschlands Eintreten in den Völkerbund und bemerkt dazu, daß die Gesamtregelung durch einen solchen Beschluß beschleunigt würde.

Die Arbeitskämpfe in Skandinavien.

Generalstreikerei in Dänemark.

Kopenhagen, 24. März. (Radio)

Der dänische Gewerkschaftsbund hat den Sympathiestreik für die von der Auspaltung betroffenen Betriebe ab nächsten Mont-

tag angekündigt. Der Verband der ungelehrten Arbeiter hat gleichfalls beschlossen, falls die Arbeitgeber am nächsten Montag die beschlossenen weiteren 60 000 Arbeiter auszusperren, in umfangreicher Gegenseite zu treten. Am Mittwoch und Donnerstag treten kleinere durch Willkür der Arbeit aber verursachte Streiks in Kraft, sodass die Zahl der am Konflikt Beteiligten an 70 000 zunehmen wird.

Die Gewerkschaften bringen noch immer ihre Friedensbereitschaft zum Ausdruck, andererseits lassen sie keinen Zweifel darüber, daß sie sich an ihre bisherigen Zugeständnisse nicht gebunden halten, wenn die große Auspaltung am nächsten Montag in Kraft tritt.

In diesem Falle ist mit wochenlangem, das ganze Land umfassendem Kampf zu rechnen.

Schlichtung in Norwegen.

Oslo, 24. März. (Radio)

Der norwegische Arbeitskonflikt ist durch Schiedsspruch beigelegt worden. Von den 70 000 betroffenen Arbeitern stimmten nur ein Sechstel für den von den Kommunisten empfohlenen Generalstreik. So ist auch dieser Ausgang eine neue riesige Niederlage für die nordischen Kommunisten.

Der Erfolg des Barmashwindels.

Die Sozialdemokratie gewinnt.

Zeitz, 23. März. (Sig. Drahtb.)

Bei der gestern hier abgehaltenen Stadtverordnetenwahl gelang es, die bürgerliche Mehrheit zu biechen. Bei einer Wahlbeteiligung von 85 Prozent erhielten Stimmen:

Sozialdemokraten . . . 7730 (14 Sitze)

Bürgerliche Einheitsliste . . . 9168 (17 Sitze)

KPD . . . 2277 (4 Sitze)

Die Bürgerlichen wie die Kommunisten verlieren je einen Sit-

Einzelgenpreis für die achtgeschwollene Petzjelle über dem Raum 20 Reichspfennige, auswärtige 25 Reichspfennige. Verkäufe, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige. Reklamen 80 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Reaktion

Und nochmals Korruption!

Vor uns liegen ein paar Wahlflugblätter und Plakate, selbuerwähnlich auf einem Papier und mit schwärzroten oder blauen Farben, die an infantile Verleumdung der Sozialdemokratie und der Republik leidet die Gemeinden übertragen. Vor der letzten Reichstagswahl hier verbreitet wurden. Wir haben es bisher verhindert, die Schriften adliger Herren für die Bürgerschaft auszulachen. Unseres Erachtens geht es dabei um andere Fragen, um die Frage Republik oder verkappte Monarchie, Herrschaft des Großkapitals oder Selbstregierung des werktäglichen Volkes.

Die launige Kampfweise der Gegner, die mit den Schwätzblättern nun auch in Lübeck Einzug gehalten hat, erwarten uns, die neuen Gründe dieser Attacke mit der Preiskartei unserer Leute noch einmal klar vor Augen zu führen. Daraus zu rüfen. Diesem Zweck dient der folgende Artikel, der uns von besonderer Seite zugibt. D. R.

Man muß der Rechtsopposition eins lassen: Ihre Regie klappert besser als die der republikanischen Blätter. Die Heg-Zentralen der Nikolai, v. Förster und Genossen dirigieren ganz im Stil wie damals, als ihre Leiter noch Ludendorffs Kriegspressoamt verwalteten. Ein Kommando — und alles klappert wie am Schnürchen. Al die angeblich "überparteilichen" und "unparteilichen" Blätter stehen in Wahrheit unter einer Decke; der von einem Blatt geworfene Ball wird von dem andern geschickt aufgefangen. So fabriziert man aus dem Nichts Riesenstandale, vergiftet mit Klatsch und Tratsch die öffentliche Meinung und legt diese so fest, daß die schlichtliche Auflösung und Richtigstellung vollkommen unbeachtet bleibt. Wer im Publikum hat heute auch nur annähernd eine Vorstellung von den Lügen, die im Barmat verbreitet wurden? Behauptete nicht z. B. einige Tage nach der Verhaftung Barmats der "Lojal-Anzeiger", die von Barmat zur Dedung der Seehandlungskredite verpfändeten Werke und Fabriken seien in Wirklichkeit leere Baupläne, auf denen in einer Holzbude ein Wächter hausen und darauf sähe, daß der Wind den Sand nicht wegwehe?! Im preußischen Untersuchungsausschuss hat ein gerichtlicher Sachverständiger den Grundstücks- und Gebäudewert nur der zehn größten Werke (etwa 30 kleinere seien) mit insgesamt 28 bis 32 Millionen angegeben — ohne Maschinen. Wer wer hätte je gehört, daß eine dieser Schwindelmeldungen — es handelt sich hier um ein Beispiel für Hunderte — ja in der Rechtsopposition widerfuhr worden wäre?!

Auf der anderen Seite ist die republikanische Presse oft von einer unbegreiflichen Naivität, wo willkürlich erzählte Sünden rechtschender Kreise aufgedeckt werden. Sonst hätte der lästig aufgehasste Barmat-Scandal längst erdrückt und erstellt sein müssen von der Fülle der in jüngster Zeit aufgedeckten altpreußischen Korruptionen. Ein typisches Beispiel: Vor einigen Tagen brachte ein demokratisches Mittagsblatt Mitteilungen über das Vorgehen der Staatsanwaltschaft gegen die Führer der Deutschen Landbundgenossenschaften, die Herren von Nahmer, von Heinrich, Freiherrn von Ascheberg und Direktor Vollmer. Obwohl es sich um sehr detailierte und zweifellos zutreffende Angaben handelt, hat die republikanische Presse bisher seit drei Tagen von der Sache keinerlei Notiz genommen. Es hätte doch immerhin bei dem Korruptionsgeheil der Rechtsopposition interessiert, zu erfahren, daß es sich bei den Hauptbeschuldigten um führende Persönlichkeiten des Landbundes und der Landbundbewegung handelt, denen die Staatsanwaltschaft immerhin nicht unbedeutende Dinge wie Betrug, Unterschlagung, Untreue, Konskursvergehen und falsche Abgabe eidesstattlicher Sicherungen vorwarf. Es hätte interessiert, zu erfahren, daß Herr v. Nahmer in der Deutschnationalen Partei eine nicht unerhebliche Rolle spielt und deutschnationaler Kandidat zu den Landtagswahlen im Kreise Frankfurt a. O. war. Es hätte interessiert zu erfahren, daß ein Hauptobjekt der Untersuchung ein Kredit von 1 Million Mark bildet, den die Reichsgetreidekasse bereitwillig den Landbundgenossenschaften zur Verfügung gestellt, den aber Herr v. Nahmer bestimmingswidrig als Privatkredit in die Hände einiger verschuldeten Rittergutsbesitzer geleitet hat. Es hätte interessiert zu erfahren, daß dieser Herr v. Nahmer seinerzeit den agrarischen Steuerstreit gegen die Wirth-Kugler gegen die Lutherregierung zu inszenieren versucht hat.

Aber wenn schon die republikanische Presse diese Dinge beinahe unbeachtet läßt, so kann man sich nicht wundern, daß die Rechtsopposition gänzlich darüber schweigt. Denn für diese Hilflosen "Reiniger des öffentlichen Lebens" kann natürlich ein Fall kein Interesse haben, bei dem die Befassten allein Deutschnationalen, also Landbündler, Adlige und Rittergutsbesitzer sind. Dieser Fall paßt ja nicht in das Schema: "Hier korrupte Republik — hier altpreußische Ehrlichkeit."

Aus diesem Grunde findet auch der Scandal der v. Zihewitz und Genossen, den der zweite preußische Untersuchungsausschuss aufgedeckt hat, in der Rechtsopposition so gut wie gar keine Erwähnung. Freilich das adlige Bierkasten v. Zihewitz, v. Eckendorf, v. Karstädt und v. Carlowitz läßt sich beim besten Willen nicht unter dem Rubrum "Neudeutsche Größen" abtun. Und doch wird hier durch die Wirklichkeit weit übertrumpft, was selbst die phantastischsten Gemüter der Rechtsopposition zur Ausschmückung des Barmat-Falles sich zusammengeschwindelt haben. Ohne jede Bedenken schüttet der Geheimrat Nehring, dieser wackere altpreußische Beamte von echem Schrot und Korn, 5 Millionen Mark, die gemäß

mühigen Siedlungs- und Bauarbeiten dienen sollten, an das adlige Schieberkonsortium zu Spekulationszwecken aus. Diese Herren verfehlten mit dem mühselos erhaltenen Geld genau so „großzügig“ Hundertausende gehen für Provisionen draus, Hunderttausende für persönliche Unkosten“ und rätselhafte Spesen. Das Geld wurde in der frivolen Weise verbaut, bei Nehring war ja so leicht neues zu bekommen.

Eins der Heftblätter, das am wüstesten gegen die Sozialdemokratie und gegen die „korrupte Republik“ tot und gejagt hat, ist die „Komische Warte“, das Organ der Kölner Kommerz. Tünkt ist nicht nur der Geschäftsführer dieser Zeitung mit der Kasse beseitigt, auch der Verleger, Herausgeber des Blattes, Max Bengelsdorf, wurde dieser Lage wegen versuchter Erpressung verurteilt. Er hatte als Gerichtsberichterstatter einem Verurteilten die Unterdrückung des Berichts gegen entsprechende „Vergilzung“ angeboten. So sieht die Presse aus, die sich zum Wächter der öffentlichen Tugend und Moral aufwirft.

Es wird Zeit, auf diese und ähnliche Dinge viel energischer hinzuweisen, als das bisher geschehen ist. Wie ist es beispielsweise der Rechtspreche immer noch möglich, durch eine geschickte Verstellung der Namen Barmai und Kutscher die Sozialdemokratie mit Kutscher in Verbindung zu bringen? Es war zweifellos ein geschickter Schachzug, daß sogar durch die Meldung des halbmälschen VTBW, die Verhaftung Barmais auf angebliche Beteiligung an den kritischen Schwindelgeschäften zurückgeführt wurde. Mittlerweile steht aber fest, daß nicht nur zwischen Barmai und Kutscher keine Beziehungen bestanden haben, sondern daß Kutscher als Heeresleiter der Baltikum einen ehemaligen Schülern militärischer und großagratischer Kreise war. Aber die Verbindung Sozialdemokratie-Barmai-Kutscher wird nicht ohne Grund konstruiert. In den schlammigen französischen Wissensjustiz wurden politische Angeklagte dadurch kompromittiert, daß man neben sie irgend einen gemeinsamen Verbrecher in einer gar nicht zusammengehörigen Sache auf die Anklagebank setzte. Man nannte das: ein Ragout machen. Solch ein Ragout soll auch jetzt mit Hilfe des Herrn Kutscher gemacht werden, den niemals irgend ein führender Sozialdemokrat gekannt hat.

Aber noch an manches andere müßte erinnert werden. Vergessen ist schon fast der Name jenes holländischen Bankhauses Graafer, Philippjohn & Co., dessen Spezialität in der Inflationszeit Verschwendung deutscher Vermögens nach Holland war und dessen Kundenkreis sich fast ausnahmslos aus höchstem Adel und Spitzen des alten Systems zusammensetzte, angefangen von dem wegen Kapitalflucht gerichtlich bestraften Eitel-Schieberich. Von den Finanzskandalen aus der Kaiserlichen Zeit, den Tippelschänden ihm, ganz zu schweigen.

Aber freilich — die Rechtspreche hat ja an ihrem Korruptionsgeiste ein drittes Interesse. Sollen doch die erzeugten Gasbelüftungen nur dazu dienen, um ungehört den großzügigen Raubzug auf die Taschen der Besitzioen ausführen zu können, der je dagewesen ist. Die wichtigsten Punkte dieses Programms lauten: 700 Ruhmiliarden, Schuhzölle, anderthalbtausche Friedensmieten, immer stärkerer Abbau der Steuern auf Bevölkerung und hohes Einkommen, Bruch der Aufwertungsversprechen. Diese leuchtenden Ziele sind schon einige Schritte der Erlauchten und Edlen der Nation wert.

Der Magdeburger Prozeß.

Fehrenbach über Ebert. — Ein Vater, der es ablehnt, seinen Sohn zu entstamieren. — Der Streit in Kiel.

SPD. Magdeburg, 23. März. (Sig. Drathb.)

Als erster Zeuge in der Montagsverhandlung der dritten Verhandlungswelle im Rothebart-Prozeß wurde

der ehemalige Reichsflaszer Fehrenbach

vernommen, der zu Beginn seiner Vernehmung erklärte, zu den eignlichen Vorgängen im Januar 1918 aus eigenem Erleben nichts sagen zu können. Er sei nur in der Lage, im allgemeinen ein Bild von der Persönlichkeit des verstorbenen Reichspräsidenten zu geben. Ich habe mit Ebert während des Krieges sehr lange im Reichstag, in den Auswärtigungen usw. zusammengearbeitet und habe dabei in Ebert einen durchaus zuverlässigen patriotischen Mann kennengelernt. Davon bin ich überzeugt bis zur heutigen Stunde. Er hat mir nie Gelegenheit gegeben, daran zweifeln zu können. Eberts parlamentarische Arbeit war aufgebaut auf der Grundlage der Landesverteidigung, von der er bis Schluss des Krieges nicht abgewichen ist. Vor: Herr Zeuge, erinnern Sie sich, daß der damalige Abgeordnete Ebert im Haushaltsausschuß des Reichstages eine Rede gehalten hat, in der er das Vorgehen des österreichischen Proletariats, das damals in einem Militärschreiterstreik stand, mit aller Sympathie begrüßt. Zeuge Reichsflaszer a. D. Fehrenbach: Nun muß bei Beurteilung einer solchen Rede die damalige Situation in Betracht ziehen. Alle Kreise des Volkes, die damals noch einen guten Ausgang des Krieges glaubten, sahen in dem Verhalten des Generals Hoffmann, der in West-Litauen schien sollte, den Anfang des Zusammenbruchs. Auch ich persönlich hatte das Gefühl und brachte auch meine Meinung damals zum Ausdruck, daß diese Geschichte (Friedensschluß in West-Litauen) nicht gut ausgeht, und da ist es

das Recht jeder Partei, die einen vernünftigen Friedensschluß wollte, alles zu tun, um eine Katastrophe zu vermeiden.

Was den Schluß seiner Rede im Haushaltsausschuß betrifft: „Wir drohen nicht, aber wir warnen“, so ist dazu zu sagen, daß jede und ähnliche Aussprache von allen Parteien gebracht wurde. Man darf auch nicht verlangen, daß eine Partei, obwohl sie ehrlich zur Landesverteidigung stand, nun an den Abzweichen der Regierung keine Kritik üben durfte. Das haben alle Parteien getan, auch meine Partei.

Generalleutnant Edler von Braun,

im Krieger-Direktor des Reichs- und Arbeitsgerichts, äußert sich über die vom Jungen Bauer erwähnte Klammerung des älteren Sohnes Eberts: Ein Tagesscheitungsabgeordneter Bauer bei mir und erzählte mir, Ebert hätte im Februar zwei Söhne verloren, ein älterer, der ältere, sei schon im Jahre 1916 schwer verwundet worden und sollte jetzt wieder ins Feld. Ebert wäre unbedingtlich erschüttert durch den Verlust, vor allem stünde er im Jungen Bauer vor einem für persönlichen und seelischen Zusammenbruch. Er sprach, ob eine Klammerung nicht möglich sei. Ich erwiderte das Einschreibe wäre, wenn Ebert ordnete Ebert ein Gefecht einzuleiten würde. Darauf erklärte Herr Bauer, Ebert wisse nichts von seinem Schreit. Außerdem sei er überzeugt, daß Ebert sich nicht dazu herbeilassen würde. Der General machte darauf ein Gesicht. Später hat er gehört, daß der älteste Sohn vorzeitig beim Erstgruppenkrieg war. Ob er später wieder ins Feld kam, weiß der Zeuge nicht. Edler von Braun gibt zu, es sei

eine Falle, der letzten vorgelommen ist, daß ein Vater nicht einzwillige in ein Klemmerungsgefecht um den Sohn.

Mit Ebert selbst sei er über die Klammerung nicht gesprochen. Ebert hat auch nie von der Sache gesprochen. Als der dritte Sohn eingezogen werden sollte, wurde von der Faßt, in der

Die Aufgaben des Untersuchungsausschusses.

Ein Vorgefecht.

Um Sonnabend begann der Untersuchungsausschuss für die Kuhrentschädigungen seine Arbeit. Es sollte ein Arbeitsplan aufgestellt werden, die eigentliche Untersuchung wird erst im April stattfinden. Zu der Sitzung waren auch Vertreter des Reichsfinanzministeriums erschienen, da der Vorsteher, Abteilungsschreiber-Wildau (Tau), einen Bericht des Ministeriums über die Entwicklung der Entschädigungsaktion in Aussicht genommen hatte. Zunächst äußerten sich die beiden Berichterstatter über ihre Vorschläge. Berichterstatter Dr. Breitkopf (Benz) schlug vor, zuerst die Entschädigungsaktion für die Kuhrentschädigungen zu behandeln und darüber den Vortrag eines Regierungsvorstellers entgegenzunehmen. Berichterstatter Dr. Herz (Sos.) unterbreitete dem Ausschuss den Entwurf eines vorläufigen Arbeitsplans, der in Form von Richtlinien die nächsten Aufgaben des Ausschusses skizzieren. Der Entwurf teilt den

Gegenstand der Untersuchung in drei Gruppen:

1. Die eignlichen Zahlungen während des Ruhrkampfes 1923.
2. Die Abrechnung und Zahlung der sogenannten Restforderungen der Ruhrindustrie aus den Reparationsleistungen des Ruhrkampfes.
3. Die Zahlungen und die Auseinandersetzung der Beiträge aus den eignlichen Kuhrenteisferungen.

Soweit die Deckschrift der Regierung die erforderlichen Unterlagen nicht entfällt, sollen sie dem Ausschuss vorgelegt werden, und zwar in folgenden Gruppen:

1. Die Akten der Reichsregierung über die eignlichen Kuhrenteisferungen so die Protokolle der Kabinettssitzungen und Ministerbesprechungen vom 20. Oktober, 31. Oktober und 1. November 1923 die Akten der Regierung über die Verhandlung mit den Industriellen über die Entstehung der Ansprüche, die ersten Auszahlungen und die endgültigen Auszahlungen.

Weiter verlangt der Vorschlag des Abg. Herz die

Vorlegung von Material,

das in der Deckschrift nicht enthalten ist, so Angaben über die Höhe und Bedingungen der vom Reich während des Ruhrkampfes an die Wirtschaft der besetzten Gebiete gezahlten Beiträge, ebenso Angaben über Höhe und Bedingungen der von den verschiedenen Reichsstädteln der Reichsbank usw. gewährten Kredite mit Nachweis des Geldwertverlustes, Angaben über das im Jahr 1923 von den industriellen Unternehmungen in Verkehr gebrachte Metall, über die Steuerleistungen der entschädigten Unternehmungen in den Jahren 1923 und 1924, Nachweis der von der Reichs-AG. vorgenommenen Unterverteilung der Entschädigungsbeiträge.

Der Vorschlag des Abg. Herz regte an, die Vernehmungen mit der

Untersuchung der eignlichen Kuhrenteisferungen zu beginnen

und zwar in erster Linie mit den Entschädigungen für die Kuhrenteisferungen. Weil sie nach Höhe und Bedeutung an erster Stelle stehen. Von hier aus sollte sich die Untersuchung der Entschädigungen der anderen Gruppen sowie den Zahlungen während des Ruhrkampfes und der Vergütung der sogenannten Restforderungen zuwenden. Um den Verhandlungen eine sachlich orientierende Basis zu geben sollten die Direktoren des Reichssekretariats Kuhrenteisferung und der Geschäftsführer des Reichssekretariats Kuhrenteisferung zugewiesen werden.

Der Vorschlag Abg. v. Liederer-Wildau regte an, zunächst die rechtlichen Grundlagen der Entschädigungsaktion zu behandeln und hier der historischen Entwicklung zu folgen, wobei er die Entscheidung eines Urteils der Regierungsvorsteher empfahl. Gegen den Vorschlag, zugleich eine Darstellung der Regierung entgegenzunehmen, wandten sich die Abg. Dr. Breitkopf (Sos.), Etzold (Kom.), Bütt (Dem.) und Esser (Z.). wobei die letzteren vor allem die Ausdehnung der Untersuchung auf die Entschädigung des Mittelstandes verlangten.

Von der Enthaltung eines Berichts der Regierungsvorsteher wurde dann im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden abgesehen.

Die weitere Diskussion drehte sich um die Frage, ob zunächst die eignlichen oder die maientellen Fragen der Entschädigungsaktion zum Gegenstand der Untersuchung gemacht werden sollen und wann man dabei anfangen habe. Abg. Dr. Herz (Sos.) betonte, daß die Rechtsfragen bei den Zahlungen während des Ruhrkampfes bisher von keiner Seite bestritten worden sei, also einer Klärung zunächst nicht bedürfe, das aber bei den

Entschädigungen für die Kuhrenteisferungen

die Rechtsfrage kommt, so das Budgetrecht beriffe, Gegenstand der Verhandlungen des Haushaltsausschusses sein sollte. Wenn man die Untersuchung des Ausschusses mit dem 11. Januar 1923 beginne, laufe man Gefahr, in diesem Jahre überhaupt nicht mehr fertig zu werden. Deshalb empfiehlt sich, nicht mit den maientellen Fragen, sondern mit der Prüfung der maientellen Fragen und zwar mit der von ihm vorgeschlagenen Untersuchung der Kuhrenteisferungen zu beginnen.

Auf Antrag Etzold wurde dann nach einem Vorschlag des Vorsitzenden in der Form, um Beschluß zu erheben, daß der Vorschlag des Abg. Dr. Herz dem Ausschuss als allgemeine Richtlinie dienen soll, ohne daß der Ausschuss damit die Sitzungen des Untersuchungsausschusses befrüchtet.

Die nächste Sitzung des Ausschusses findet am 2. April vor mittags 10 Uhr statt.

Ebert verlorstet haben, mit der Versicherung, daß der verstorbene Reichspräsident in Person und Haltung untadelig sei! Leider hat es keine Verhandlungen um einige Tage zu früh geschlossen. Sonst hätte es noch von dem Briefe des demokratischen Reichstagsabgeordneten Herrmann-Reutlingen Kenntnis nehmen müssen, der nach Lektüre der Verhandlungsberichte sich freiwillig beim Gerichte meldete mit der Ansage, daß der von Peterhauer gefundene und jetzt vor Gericht aufbewahrte Hut ihm gehörte, und daß er — Hermann — diesen Hut in Weimar verloren habe.

Diese Feststellung hätte vielleicht auch nichts an der Freispruch der leichtfertigen Angeklagten geändert, aber es wäre doch wenigstens dadurch der lezte Schein der Berechtigung für jene widerträchtigen Altklischereien über Ebert bestätigt worden.

*
Wir haben diesem Bericht nur hinzuzufügen, daß die „politische Altklischerei“, die in Lübeck diese Verleumdung gegen den verstorbenen Reichspräsidenten verbreitet hat, Herr Dr. Heinrich Bauer ist. Ein „Aufbau“, in dem er diesen Untat erläutert, ist zwar etwas anständiger geworden, nachdem wir ihm wiederholt kräftig auf die Finger geklopft haben. Wenigstens ist die Korrespondenz des unbekannten „deutschen Politikers“, aus der er den größten Teil seiner Lügen schöpft, jetzt abgestellt worden. Aber, daß Herr Bauer diese gemeine Verleumdung zurückgenommen habe, ist uns bis jetzt nicht bekannt geworden. So weit reicht der Unstand scheint's doch nicht.

Dr. Heinrich Bauer, der in Lübeck den Ruhm für sich in Anspruch nehmen darf, die Hebe gegen Ebert am stratosphärischen Getrieb zu haben, ist der Organisator des heiligen Werbefeldzuges für Zarres.

Dieser Sippeschafft gilt es zu begegnen. Datum: Alle Kreise für Otto Braun!

Eine Tragikomödie in Weimar.

Gemeindeherrn über Ebert.

Über einen irrtümlichen Prozeß, der in der vergangenen Woche Weimar in Aufregung hielt, erhalten wir folgenden Bericht:

In den letzten Tagen wurde vor dem Schwurgericht Weimar ein Meistersprozeß verhandelt, der sich um die Person des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert drehte. Es handelte sich darum, daß vier ehemalige Angeklagte in einem früheren Prozeß wegen Beträubung des Reichspräsidenten unter Eid behauptet hatten, sie hätten als Mitglieder der früheren Weimarer Sicherheitswache während der Verhandlung der Parteiverammlung den Reichspräsidenten und andere Politiker verleumdet. Ein Vorratungsverbot hatte zur Folge, daß die Arbeit erst wieder am 1. Februar aufgenommen wurde. Auch dieser Zeuge bekam keine Weisungen aus Berlin. Leider ist, der in Kiel war, habe sich dahin ausgesprochen, daß der Streit bald wieder in Ordnung kommen und die Arbeit wieder aufgenommen werden müsse. Zeuge Schulz, damals Vorsitzender des S.P.D. in Kiel, bezeichnet den Streit in Kiel als Hungerstreit. Um es zu seiner Katastrophen kommen zu lassen, sei die Partei in die Sicherstellung in Kiel einzutreten. Von der Parteileitung in Berlin kamen keine Weisungen. Ausdrücklich sei in den Verhandlungen auf die Schädigung der Frontsoldaten durch den Streit hingewiesen worden. Die Parteileitung in Berlin habe bis zum Schlus des Kriegs mit einem Sieg beerden wollen. Die Verluste des Eisenbahnbürokrats Haerber stehen im Widerbruch zu den Erfahrungen der übrigen Zeugen. Er erklärt, daß in einer Versammlung vor Bildung der Arbeiterräte aufgefordert werden sei. Im übrigen End seine Aussage so verordnet werden sei. Im übrigen End seine Aussage so verordnet werden sei. Daß der Zeuge die Januar-Ereignisse mit denen des November verwechselt.

Um 5 Uhr wird die Verhandlung auf Dienstag fortgesetzt.

Gebot für weitere Herabsetzung des Zinses.

Kreditlinie Zusammenarbeit mit der Dawesorganisation.

Am Sonntag legte die Reichsbank in ihrer Generalversammlung ihren Geschäftsbericht vor. Danach befragten die Einzelnamen rund 307,07 Millionen Mark. Die höchsten Gewinne erbrachten das Wechsel- und Lombardgeschäft mit 199,75 und 18,85 Millionen Mark. Aus dem Handel mit Edelmetall erzielte sich Gewinne in Höhe von 63,30 Millionen Mark. Wie dazu mitgeteilt wird, handelt es sich in erster Linie um Silbergeschäfte. Die Verwaltungskosten belaufen sich auf 86,72 Millionen Mark. Der Créditumiaj der Bank erreichte die Höhe von 526 Milliarden Mark.

Aus dem Reingewinn (122,51 Millionen Mark) gehen 24,5 Millionen in den gesetzlichen Reservefonds und 33,4 Millionen in den Spezialreservefonds. Von dem Rest bekommt das Reich 55,6 Millionen und die Anteile-Eigner 42,4 Millionen. Diese Regelung bedeutet eine Dividende von 10 %.

In der Generalversammlung selbst machte Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine Reihe von gründlicheren Aussführungen. H. a. wies er darauf hin, daß die Bank dabei ist, ihren Goldbestand in Berlin zu konzentrieren. Die Reduktion des Notenmarktaufs durch Gold und Devisen beträgt 55 %. Im übrigen betonte Dr. Schacht die Notwendigkeit einer Ermäßigung des Zinseszugs.

Bezüglich der Neuorganisation erklärte der Präsident, daß sich das Anliegen als brauchbares Instrument erwiesen, die Mittwirkung des Generalrates sich stets in den Grenzen des Banksgeiges gehalten und die Zusammenarbeit sich reibungslos vollzogen hat.

Genf, 23. März. (Sig. Drathb.) Bei den am Sonntag erfolgten Stadtratswahlen in Zürich erhielten die Sozialisten die absolute Mehrheit mit 64 von 125 Sitzen.

Die Kreditgewährung der Angestelltenversicherung.

Von Paul Hertz, M. d. R.

Die Kreditgewährung der öffentlichen Geldinstitute ist in den letzten Monaten heftig kritisiert worden. Und zwar mit Recht. Das braucht jedoch nicht immer einen subjektiven Vorwurf zu enthalten. Objektive Missstände im öffentlichen Geldwesen aber sind unverkennbar. Die Nachwirkungen der Inflation sind noch nicht überwunden, die Erholung, die früher vor Irrtümern und Mißgriffen schwäche, noch nicht wieder hergestellt. Vor allem aber ist es der Mangel an Geld, der die teilweise belastigenen Erfahrungen im Kreditwesen zeigte, wie in früheren Jahren der Mangel an Nahrungsmitteln und Bedarfsgütern.

Trotzdem hätten sich viele unangenehme Erfahrungen vermeiden lassen, wenn nach der Herstellung der stabilen Währung die Einheitlichkeit bei der Kreditgewährung geschaffen worden wäre, die aus volkswirtschaftlichen, sozialen und moralischen Erwägungen dringend notwendig ist. An Vermögensnissen in dieser Richtung durch die Reichsbank hat es nicht gefehlt. Die Kure aufdratze aber hat sie durchkreuzt. Sie wollte die mit der Verfügung über das Geld verliehene Macht nicht preisgeben, wünschte alle verlinstinen volkswirtschaftlichen Errungenschaften und trieb Geldpolitik auf eigene Faust.

Die Reichspost und die Preußische Staatsbank, deren Verhalten am stärksten kritisiert wurde, haben in der Angestelltenversicherung einen Verdeserrossen. Wenn es sich auch bei ihren Maßnahmen nicht um irgendwelche strafbaren Tatbestände handelt, so bleibt doch die Art und Weise ihrer Kreditgewährung bedauernswert. Je klarer die Kapitalnot des Landes ist, um so höher sind die Zinssätze. Hohe Zinssätze verleutern die Produktion steigern die Preise, erschweren den Absatz und verstärken die Arbeitslosigkeit. Diese Gefahren kann am besten entgegengewirkt werden durch eine von einheitlichen Gesetzen geprägte und zentralistisch organisierte Kreditgewährung. Laufen alle versüppbaren Gelder an einer Stelle zusammen und werden sie nach dem volkswirtschaftlichen Bedürfnis verteilt, so ist am ersten und leichtesten eine Senkung des Zinsfußes möglich. Bei dieser Zentralisation aber ist auch kein Raum für die unproduktiven Zwischenländer, die sich zwischen Kreditgeber und Kreditenehmer schieben. Provisionen und Gebühren erhalten und die Zinsbelastung dadurch weiter steigen.

Zu diesen Erwägungen gibt die beim AfA-Bund soeben erschienene Broschüre über "Die Millionenüberschüsse der Angestelltenversicherung" Beurteilung. Sie enthält eine Fülle von Material über falsche und schädliche Kreditgewährung dieses Unternehmens. Besonders wenn man sich den Zustand der Angestelltenversicherung vergegenwärtigt, muss man sein stärkstes Bedauern darüber aussprechen, dass seine reichen Geldmittel nicht zweckmäßiger angelegt worden sind. Aufgebracht von den Mängeln der Angestellten, dazu bestimmt, ihre soziale Lage in Notfällen zu erleichtern, müssten eigentlich diese Mittel ausschließlich zur Förderung sozialer Zwecke dienen. Theoretisch scheint ja auch das Arbeitsministerium, die Aussichtsinstanzen der Angestelltenversicherung, dieser Meinung zu sein. Denn in einem Schreiben des Arbeitsministers Dr. Brauns an den AfA-Bund vom 16. Januar heißt es ausdrücklich:

"Die Reichsversicherungsanstalt habe ich wiederholt darauf hingewiesen, dass die Kreditpolitik der Anstalt vorbildlich und unbedeckt der Förderung einer ausreichenden Sicherheit und Verbesserung von sozialen Rücksichten beherrschend sein müsse. Die Erhaltung des Arbeitsvermögens und der Gesundheit der versicherten Bevölkerung sowie die Förderung von Arbeitsgelegenheiten gehört zu den vornahmsten Aufgaben der Träger der Sozialversicherung."

Nach diesen Grundsätzen aber ist leider bisher nicht gehandelt worden. Die tatsächlichen Angaben in der Schrift des AfA-Bundes lassen erkennen, dass nur ein kleiner Teil der verfügbaren Gelder zur Förderung von sozialen Zwecken der Angestellten verwendet wurde. Insbesondere sind zur Bekämpfung der Wohnungsnot relativ unerhebliche Mittel ausgegeben worden, obwohl doch bessere Wohnungsverhältnisse zur Schaffung besserer Gesundheitsverhältnisse eine der wichtigsten Aufgaben der Angestelltenversicherung sein sollte. Dagegen hat die Angestelltenversicherung Millionen-Verträge an Industrie und Landwirtschaft gegeben, ohne dabei irgendwelche sozialen Bedingungen zu stellen.

Wie bedauerlicher ist jedoch das Verhältnis zu wesen, das sich bei der Angestelltenversicherung förmlich eingespielt zu haben scheint. Die Schrift des AfA-Bundes enthält zahlreiche Belege dafür, dass ohne Haftspruchrahmen eines Vermittlers überhaupt kein Geld von der Angestelltenversicherung zu haben ist. Selbst Kommunen, die für dringende soziale Zwecke, insbesondere für den Wohnungsbau, Kredite aufnehmen wollten, konnten bei direkten Verhandlungen nichts erreichen, während bei

Das tägliche Brot

Roman von Clara Viebig.

27. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Es war der erste Brief, den Mine seit drei Monaten von zu Hause erhalten; sie hatte sich weiter nicht verwundert, die waren in der Ernte und hatten keine Zeit. Aber nun schalt der Vater, unverblümmt gab er seiner Empörung Ausdruck, dass die Tochter nicht längst ihre Ersparnisse nach Hause geschickt.

Wer mehlen jehe 'ne Kuh kaufen. Nu hat met ju'n grosses Weih zu Berlin, nich' mal zehn Dahler tut he ei'm derzue. Sie sein der so gut, wie auf der Sparkass. Aber ne, for de Eltern is nischt übrig, die sich's vom Bäule abgespart han." Und so weiter.

Düsteren Blicks versetzte Mine das langsame Verlöschen der Funken. Nun war die Küh ganz dunkel, ganz tot. Mit einem riesen Seufzer stand sie auf und riekte die frischgewordenen Arme über dem Kopf. Dann ging sie schwerfälligen Schrittes in ihre Kammer.

Hier sah es anders aus, als zu Berthas Zeiten. Keine Stearinlampen auf Suhl und Tische, keine Kolportägerromane hängt in die Schubläde geworfen, dass noch der zerissene Umschlag des Heftes herausgesteckt.

Alles feinlich aufgeräumt.

Nur überm Bett die beiden bunten Bilder: eine Radlerin in Pumpholen — für Kellane Kontinental Pneumatik — und ein Giebel mit Riesenschubkarre — Blumevers unvergleichliches Mittel zur Errichtung der Manneszierde — hatte Mine zu schön gefunden, um sie zu verbannen.

Nun kriete sie vor ihrem Schließkorb und schlug langsam den Deckel zurück. Da war ein Knäubehälter, ließ unter allen Sachen versteckt; den zog sie hervor und drehte mit einer bedächtigen Sorgfalt den Deckel. Silberglanz klapperte heraus, dazwischen auch ein Goldstück; mit spitzen Fingern sah sie jede einzelne Münze und zählte sie sich in den Schoß. Sie tat's mit einer gewissen Nachdruck; das waren auch Heiligstümer, an jedem Groschen klebte der Schweiz saurer Arbeit.

"Ein Taler — zwei — drei — vier — fünf Taler," murmelte sie. Und nun — ihr Gesicht strahlte auf — gar ein Goldstück! Wenn die Bertha doch nun endlich das ihr Gelehrte wiedergeben möchte, dann wären hier mit bestens zehn Mark mehr! Die Reiche hatte sich neulich auch drei Mark geborgt; die hatte gerade kein Kleingeld in der Kasse. Und wenn sie mit dem Arthur ausging, dann kostete es sie doch auch was; sie konnte sich doch von dem armen Menschen, der selber nichts hatte, nicht noch freihalten lassen. Da stellte sie ihm lieber ihr Portemonnaie zu: „Da, bezahlt!"

Haftspruchnahme von Vermittlern und Zahlung hoher Provisionskredite zu Ende laufen.

In dem Bericht einer rheinischen Stadt an die Angestelltenversicherung wird das mit vielen Einzelheiten belebt. Die Gemeinde hatte mehrfach erfolglos Kredit von der Angestelltenversicherung zu erhalten versucht. Sie stieg aber immer wieder auf die Vermittler und auf deren Verlangen nach Anerkennung einer Provision von zweieinhalb Prozent. Sie brach deshalb die Verhandlungen ab. Über den weiteren Verlauf orientiert der folgende Auszug aus dem Bericht:

Erst am Januar d. J. erging nun von Herrn Direktor H., Berlin, die telegraphische Aufforderung, sofort nach Berlin zu kommen, da bei den letzten Verhandlungen ein Missverständnis vorgekommen sei, es ständen für uns eine Million Mark zu 3 Proc. Zinsen, 7 Proc. Damno und 2 Proc. Abzugsprovision langfristig, sofort greifbar zur Verfügung. Das Telegramm befindet sich in unseren Händen. Diese Angaben sowie der Druck unserer finanziellen Lage veranlassten uns zur zweiten Reise nach Berlin. Wir müssen zu unserem Erstaunen hier den gleichen Gang durch die Reihe der Agenten machen. Für Herrn v. B. müssen wir den Provisionsschein mit 2 Proc. hinterlassen, worauf uns die Versicherungsanstalt für Angestellte als Geldgeber genannt wurde. Herr v. B. bestreite uns zuerst nach der „Phoenix“. In den Zeilen 13. Hier wurden uns genaue Angaben über die Bedingungen zur Vergabe der Gelder gemacht, auch wurde uns zu verstehen gegeben, dass diese Stelle für die Bewilligung des Kredits von großem Einfluss sei. Herr v. B. ließ dort aus seinem Provisionsschein zurück. Vor Schluss der Verhandlung wurde uns angekündigt, dass wir bei der Reichsversicherungsanstalt, insbesondere bei Herrn Regierungsrat (Name entsehnen) bereits angemeldet seien.

Wir wurden jedoch von diesem Herrn nicht empfangen, sondern an Herrn Oberregierungsrat v. Seydel verwiesen.

Bei dieses Vermittlernsweise bei der Vergabe von öffentlichen Geldern bereits an und für sich ein durch nichts zu rechtfertigender Standard, so wird man auch dem AfA-Bund recht geben müssen, wenn er in seiner Eingabe an das Reichsarbeitsministerium Beschwerde darüber erhebt, dass sich unter diesen Vermittlern nicht nur ehemalige Offiziere befinden, sondern auch zwei höhere Beamte der Angestelltenversicherung nach ihrem Ausscheiden als Vermittler zugelassen wurden.

Die sozialen Motive des AfA-Bundes bei der Kritik dieses Verhaltens der Angestelltenversicherung sind unbestreitbar. Sie werden noch deutlicher, wenn man sich vergegenwärtigt, dass der AfA-Bund sein Material in der langen Weise dem Arbeitsministerium zur Untersuchung und zur Abstimmung der Wissenden zur Verfügung gestellt hat. Es ist in hohem Grade bedenklich, dass das Arbeitsministerium diese Motive nicht gewürdigt, die Unterbindung nicht sofort eingeleitet und die Misshandlung nicht abgezögert hat. Bedauerlich, weil das ein Missbrauch von langer Gehältern abgezogenen Beiträge der Angestelltenversicherung nicht nur ehemalige Offiziere befinden, sondern auch zwei höhere Beamte der Angestelltenversicherung nach ihrem Ausscheiden als Vermittler zugelassen wurden.

Die sozialen Motive des AfA-Bundes bei der Kritik dieses Verhaltens der Angestelltenversicherung sind unbestreitbar. Sie werden noch deutlicher, wenn man sich vergegenwärtigt, dass der AfA-Bund sein Material in der langen Weise dem Arbeitsministerium zur Untersuchung und zur Abstimmung der Wissenden zur Verfügung gestellt hat. Es ist in hohem Grade bedenklich, dass das Arbeitsministerium diese Motive nicht gewürdigt, die Unterbindung nicht sofort eingeleitet und die Misshandlung nicht abgezögert hat. Bedauerlich, weil das ein Missbrauch von langer Gehältern abgezogenen Beiträge der Angestelltenversicherung nicht nur ehemalige Offiziere befinden, sondern auch zwei höhere Beamte der Angestelltenversicherung nach ihrem Ausscheiden als Vermittler zugelassen wurden.

Infolgedessen kann sich der Reichstag der Pflicht nicht entziehen, einerseits Hilfe zu schaffen. Er wird das tun müssen durch zweierlei Maßnahmen. Erstens durch die Untersuchung der bisherigen Kreditgewährung der Angestelltenversicherung in dem Maße, dass der AfA vorschlagenden Rahmen und zweitens durch die Schaffung von Bestimmungen, die eine einwandfreie und volkswirtschaftlich zweckmäßige Verwendung der Gelder sicherstellen.

Bedauerlich bleibt, dass die Kommunen diesem Treiben lange zugeschaut haben. Wenn auch ihre Notlage manches entschuldigt, so hätten sie doch die Pflicht gehabt, dem Vermittlernsweise durch Schritte bei der Reichsregierung und Maßnahmen des Deutschen Städtebundes zu begegnen. Zu dem lehren ist es auch heute noch nicht zu spät. Wenn der Deutsche Städtebund eine Befreiung für die Vermittlung kommunaler Kredite einrichtet, kann er sowohl dem Kreditbedürfnis der Städte genügen, als auch dem Vermittlernsweise bei der Angestelltenversicherung ein Ende bereiten.

Wölfle Wollschafft für die Beamten.

Beratung der sozialdemokratischen Besoldungsanträge auf den St. Zimmerleinstag!

In einer besonderen Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstags wurde am Sonnabend nochmals der sozialdemokratische Antrag auf Erhöhung des Zuschlags zu den Gehältern der Beamten der Gruppe 1—6 von 12½ auf 20 Proc. verhandelt. Ministerialdirektor Rothholz erklärte namens der Regierung, dass diese nicht instand sei, trotz der augenblicklich günstigen Finanzlage des Reiches lediglich etwas für die Beamten zu tun. Die Regierung wolle aber die weitere Entwicklung des Bevölkerungsproblems mit Aufmerksamkeit verfolgen(!). — Abg. Erking (Zit.) sprach sich gegen den Antrag aus im Hinblick auf die zu erwartenden Rückwirkungen in der Privat-

wirtschaft. Ebenso sprach sich gegen die Vorlage Udg. Morath (DVP.) aus und erklärte, dass seine Fraktion nach wie vor auf ihrem Antrage einer grundsätzlichen Neuregelung der Besoldung bestehen müsse. Der sozialdemokratische Antrag gebe ihr nicht weit genug, denn es sei unerträglich, nur für die Beamten der Gruppe 1—6 eine Zulage zu gewähren. Der Udg. Schulte (Dem.) machte dann die Bemerkung, er habe erfahren, dass in Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Reichsbahn weder die Erhöhung der Gehälter der unteren Beamten würden Anlass zu einer Tarifverhöhung bieten. Diese Bemerkung, die im Widerspruch mit den amtlichen Erklärungen der Reichsbahn in der Öffentlichkeit steht, gab den bürgerlichen Parteien Veranlassung, eine widerholte Vertragung der Beratungen zu beantragen, da angeblich der Reichsverkehrsminister und die Reichsbahn gehört werden müssen. So wurden die Verhandlungen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten bis auf weiteres vertagt. Praktisch bedeutet diese Vertragung, dass die Reichsregierung und ihre Parteien ihr Ziel erreicht haben. Die Notstandsaktion für die Beamten der Gruppen 1 bis 6, die von der Sozialdemokratie eingeleitet worden ist, muss als gescheitert anzusehen werden.

Die Steuern im Februar.

Die Einnahmen aus Steuern, Zöllen und Abgaben gestalteten sich nach den Veröffentlichungen des Reichsfinanzministeriums wie folgt:

Februar 1. 4. 24 bis Voranschlag d. 1925 28. 2. 25 ganze Rechnung. (In tausend Reichsmark)

| Gesamteinnahmen | 648 171 | 6 710 052 | 5 248 747 |
|---------------------------------------|---------|-----------|-----------|
| davon sind: | | | |
| Beig. u. Verkehrssteuer | 498 718 | 5 804 528 | 4 141 000 |
| veränderte Zölle u. Verbrauchssteuern | 187 625 | 1 238 173 | 1 017 000 |
| andere Zölle u. Verbrauchssteuern | 11 782 | 110 036 | 82 700 |

Die Tabelle ergibt, dass das tatsächliche Einnommen den Voranschlag um 1½ Milliarden Mark übersteigt. An dem günstigen Ergebnis sind vor allen Dingen der Lohnabzug und die allgemeine Umzäsure beteiligt. Damit wird bestätigt, dass gerade diese Steuern einer Ermäßigung bedürfen. Leider hat der Steuerentwurf der Regierung sie nicht berücksichtigt.

Da unser Steueraufkommen gerade in der Haupstache auf den Warenumsatz und dem Lohnabzug aufgebaut ist, verloht es sich schon, angehoben der wütenden Krise die Wechselbeziehungen zwischen den verschiedenen Steuern, die auf die Kaufstrafe drücken, und der Gewerbesteuer zu untersuchen. Wir geben darüber folgende Zusammenstellung:

| Dezember 1924 | Januar 1925 | Februar 1925 |
|---------------|-------------|--------------|
| Lohnabzug | 120 219 | 126 129 |
| Umfazsteuer | 140 253 | 201 028 |
| Luxussteuer | 11 147 | 14 571 |
| Tabaksteuer | 49 152 | 61 029 |
| Zuckersteuer | 25 719 | 19 498 |

Wir haben in unserer Zusammenstellung die Tabak- und Zuckersteuer gewählt, da die Regierung eine weitere Belastung des Tabaks vor sieht, aber nicht gewillt ist, die relativ sehr hohe Zuckersteuer abzubauen. An dem Steueraufkommen ist zu sehen, dass im allgemeinen das Weihnachtsgefecht die Erträge gesteigert hat, dass sie aber schon im Februar zu sinken beginnen. Die Erscheinungen sind typisch für die weitere Trosselung der Krise. Das beste Beispiel haben wir dafür aber in der Entwicklung der Kaufstrafe. Das Besteigt im Januar wohl hauptsächlich infolge des Weihnachtsgeschäfts auf über 200 Millionen, während sie im Dezember ein wenig über 120 liegt. Dagegen tritt im Februar ein Sturz auf ungefähr 126 Millionen ein. Wohllich geht es bei der Zucksteuer. Aus dieser Tatsache ist zu folgern, dass die Verfeinerung der Ware, die erst den Beschäftigungsgrad in größeren Wirtschaftszweigen bei uns ausmacht, immer mehr zugunsten einer Fabrikation zurückgesetzt wird, die nahe am Rohstoff liegt. Die Bestätigung finden wir in dem Aufkommen aus dem Lohnabzug. Er ist im Dezember und Januar ungefähr gleich; im Februar tritt etwas eine Reduzierung von 4 Millionen Mark ein. Der Rückgang dürfte ungefähr dem Auffall einer Lohnsumme entsprechen, die sehr vorsichtig gerechnet, zwischen 50 und 80 Millionen Mark liegt. Dass die tatsächliche Arbeitslosigkeit infolge der Verschärfung der Krise aber größer ist als die Zahlensberechnung ergibt, geht daraus hervor, dass sich im Januar gewisse Lohnverhöhung geltend machen, die das Aufkommen wesentlich gesteigert haben dürften.

Die Zusammenhänge zwischen Steueraufkommen und der Wirtschaftskrise geben sicherlich zu denken und sind als bestes Argument gegen das geplante Steuerrecht der Regierung zu bewerten.

Sie war doch nur ein paarmal den Sommer mit Arthur aus gegangen. Da waren sie einmal im Grunewald gewesen, einmal an der Jannowitzbrücke auf der Spreeterasse und einmal bei den Seitlinier Sängern. Sie haften stellvertretend gekleidet, ihre Biergläser vor sich; nur der Arm hatte der Arthur auf ihre Stuhlscheibe gelegt.

Ein jähres Not übergoß sie plötzlich, es fuhr ihr wie ein Stich durchs Herz — war er nun ihr Liebhaber?!

Lange war sie heute nacht wach in ihrem schmalen Bett. Sonst lag sie hier wie ein Scheit Holz und rührte sich nicht, oft hörte sie in der Morgenfrühe das Rosseln des Weders nicht; jetzt hatte sie die nackten Arme über den Kopf geworfen und leuchtete in einer seltsamen Bekleidung. Als sich endlich ihr Denken verwirrte, war es Arturs Gestalt, die sie im Traum sah. Nein, sie konnte das Geld nicht, denen nach Hause schicken, wer sollte denn Sonntags die Zudecke bestreiten?

Aber wie mit dumpsem Geschwirr summte es vor ihrem Ohr: „Ehre Vater und Mutter, auf daß dir's wohl gehet!“ — — —

Sie lag wieder in der Dorfschule, der Kanton schlug mit dem Stedten auf den Tisch: „Noch einmal Alle zusammen! Auf daß — dir's — wohl gehet!“ — — —

Mit einem sähnlichen Schrecken fuhr sie auf. Ja, sie musste das Geld nach Hause schicken, damit es ihr und dem Arthur recht, recht gut ginge!

Im sterndurchsimmerten Bleichgrau der Sommernacht kroch sie aus dem Bett und rappete mit bloßen Füßen an ihren Kord: aus den untersten Tiefen holte sie ihren Schatz vor, rüpperte mit den Gedanken und ließ sie einzeln durch die Hände gleiten.

Am Morgen früh, bevor die Post zur sonntäglichen Ruhe geschlossen



Wegen Todesfall
bleibt mein Geschäft am Donnerstag, dem 26.
März geschlossen.

M. Pauls
Raigroßhandlung Schumacherstraße 12.

Prima junges Kalbfleisch 40
Pa. fettes Rindfleisch Pfd. 65 Pfg.
Röhlfleisch und Beefsteak Pfd. 1.- Mf.
Fr. Hack 60 Pfg., Gulasch P.d. 70 Pfg.
Schweinef. 90, Schw.-Ohren 30 Pfg.
Gelechse, Kreptopl., Leber- u. Blutwurst 100
Knabwurst 70 Pfg. Camelot 50 Pfg.
Herzen Pfd. 35 Pfg.

O. Stöver, Wahnstraße 22 Tel. 2133 (4518)

Bücherlotterie
zum Besten der Deutschen
Bücheret

Gewinn-Plan

| | |
|-----------------------------------------|----------|
| Bücher, Kunstdokumente oder Kunstdräder | |
| 1 erster Hauptgewinn, im Wert von | 3000,- |
| 1 zweiter | 2000,- |
| 1 dritter | 1000,- |
| 5 zweite | 500,- |
| 20 | 2500,- |
| 50 | 200,- |
| 100 | 100,- |
| 200 | 50,- |
| 500 | 20,- |
| 5000 | 10,- |
| 20000 | 5,- |
| 25878 Gewinne | 3,- |
| | 116500,- |

Preis des Lotes 1.50 Mf.
Ziehung am 29. April 1925 und den folgenden
Tagen in der Deutschen Bücherei

Lose sind zu haben in der
Bookhandlung „Elbeder Volksbote“
Schaarw. 46

Prima frisch Gehacktes 50 (4500)
Carl Lahrtz. Böttcherstr. 17, Fernspr. 1874

Brauchen Sie
Beitrags-
marken?



Lieferung gut, schnell
und preiswert
durch

Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46

Gewerkschaftliche Jugendbücherei

Jugendweltgelehrte und Lehrlinge im
Mittelalter
von Alexander Knoll
Preis 2 Mark

Bookhandlung „Elbeder Volksbote“
Schaarw. 46

Zigarren

eigenes Fabrikat
nur gute Tabake

C. Wittfoot
Obers. Hütstrasse 18

Neuer Grund-
eigentümmer-
Verein
i. Lübeck u. Umgegend
e. V. von 1918
Mittwoch, d. 25. März,
abends 8 Uhr,
in den Centralhallen
Monatsversammlung.
4514) Der Vorstand
NB. Als Zusatzes ist
für die Folge die neu
ausgegebene Mitglieds-
karte vorzuzeigen.



Besichtigung
der Schunck'sche
Kunstgärtnerei
durch die Mitglieder un-
deren Damen
Mittwoch, 25. März,
4½ Uhr noch,
Dreifpunkt (4480)
in der Kirchenstraße.
Nach der Besichtigung
gefördertes Zusammenkommen
im **Café Bernhardt**.

Schlutup.

Dessentl. Wählerversammlung

Donnerstag, den 26. März, abends 7½ Uhr,
im Vokal des Heim Böge.

Aug. Haut spricht über die Reichspräsidenten
wahl — Freie Ausprache.
Wähler und Wählerinnen erscheint in Massen.

4489 Die sozialdemokratische Partei.

Schlutup.

Wählerversammlung

Donnerstag, den 26. März, abends 7½ Uhr,
im Vokal des Heim Böge.

Aug. Haut spricht über die Reichspräsidenten
wahl — Freie Ausprache.

Wähler und Wählerinnen erscheint in Massen.

4489 Die sozialdemokratische Partei.

Chorverein Lübeck

Gesellschafts-Abend

am Sonnabend, dem 28. März,
abends 7½ Uhr, 4488
im Gewerkschaftshaus

Um zahlreiche Beteiligung der passiven
Mitglieder bitte der Vorstand.

Geschlossene Gesellschaft.

Mitgliedskarten sind vorzuzeigen. Schul-
plüschige Kinder haben keinen Zutritt.

Deutscher Baugewerks-Bund

Ortsverwaltung Lübeck.

Mitgliederversammlung

aller Nachgruppen
am Mittwoch, dem 25. März, abends 7½ Uhr,
bei Lender, Sündenstraße 41.

Zeitordnung:

1. Bericht von der Gaufkonferenz. 4497
2. Wahl der Vertreter zur Generalversammlung.
3. Innere Verbandsangelegenheiten.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwarte
Der Vorstand.

Achtung! Zentralabstimmung Grundstelle.

In obiger Versammlung findet die Delegierten-
wahl zur Generalversammlung statt. Alle Kassen-
mitglieder müssen ihr Stimmberecht ausüben.

Fledermaus

Neues:
Das neue abwechslungsreiche
Programm

T A N Z

Beste Tanzmusik (4477)

Morgen Mittwoch:

Heiterer Familienabend
Heitere Preise!

Luisenlust

Dir. Gr. Immerzungen

Gärtner 19 Goldeba. Eintritt ab 60, Räume
ab 27, Bühne ab 15.30, besondere Räume mit
Sitzung 20, ohne Zeitung 10 Goldeba. (4498)



Billige Kurzwaren

| | | |
|------------------------------------------------|-----------------|------|
| Fingerhüte | Stück | 2,- |
| Haarnadeln glatt und gewellt..... | 2 Pakete | 3,- |
| Lohtband schwarz und weiß..... | 2-Meter-Stück | 4,- |
| Lockennadeln..... | 4 Pakete | 5,- |
| Twist schwarz, weiß und leder..... | 5-Gr.-Knäuel | 5,- |
| Handgarn schwarz und weiß..... | 5 Sterne | 10,- |
| Stecknadeln 50 Gramm | Karton | 10,- |
| Stecknadeln 3 Briefe a 100 Stück aufgesteckt.. | 10,- | |
| Gummiband glatt und mit Loch..... | Abschnitt | 12,- |
| Stopfpilze | Stück | 12,- |
| Baumwollband 3 Stück a 2 Meter | 15,- | |
| Nähgarn 4fach..... | 200-Meter-Rolle | 15,- |
| Halbleinenband 3 Stück a 2 Meter | 18,- | |
| Rüschengummiband viele Farben, Abschnitt | 25,- | |
| Leinenknöpfe 4 Dutzend..... | | 28,- |

Billige Futterstoffe

| | | |
|---------------------------------------------------|-------|-------|
| Jakonett grau und schwarz..... | Meter | 0.85 |
| Croisé schwarz..... | Meter | 0.95 |
| Milanaise 100 cm breit, grau..... | Meter | 1.15 |
| Roßhaar..... | Meter | 1.25 |
| Seidenbatist weiß, ca. 112/115 cm, gute Qualität | Meter | 1.35 |
| Satin schwarz, 80 cm breit, prima Qualität, Meter | Meter | 1.35 |
| Aermelsatin bunt gestreift..... | Meter | 1.35 |
| Wattierleinen rein Leinen..... | Meter | 1.65 |
| Baumwollserge 140 cm, versch. Farben.. | Meter | 2.95 |
| Wollserge schwarz, grau, braun | Meter | 4.50 |
| Damassée 140 cm, prima Qualität, farbig | Meter | 4.95 |
| Futtergarnituren zum Anzug..... | | 13.50 |

Karstadt

4470

Evolution

Morgen **Ost. Ball** Ballmusik: Das verstärkte Richard-Wagner-Orchester Kassenöffn. 7½ Uhr Anfang 8 Uhr Inh.: H. Reck

Vorstellung im Stadttheater **Tristan und Isolde** Einladung der Beitragsmarken nur in der Zahlstelle **Hünicken, Breite Straße** für sämtliche Gruppen bis spätestens Freitag, nachm. 6 Uhr. Der Vorstand. Dienstag, 7.30 Uhr: **Unsere kleine Frau** Mittwoch, 7.30 Uhr: **Vogelhändler** Donnerstag, 7.30 Uhr: **Undine** Freitag, 7.30 Uhr: **Carmen** (4498)

Freistaat Lübeck.

Dienstag, 24. März.

Präsident oder Stathalter?

Ein Wort an die Frauen.

Gegen den Willen der heutigen Deutschnationalen hat sich das deutsche Volk im November 1918 sein Selbstbestimmungsrecht genommen. Es hat den Kaiser und alle Landesfürsten, die es in den Krieg getrieben haben, ihrer Macht entkleidet. Es hat den Frauen das Recht gegeben, zu ihrem Teil auf die politischen Geschicke unseres Landes einzutreten. Es hat der Deutschen Republik eine Verfassung gegeben, in deren erstem Artikel steht: „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“

Eine solche Macht legt dem Volke auch Verpflichtungen auf. Verpflichtungen, die es sich selbst und der Allgemeinheit gegenüber zu erfüllen hat. Ein Recht, das vom Volke errungen wurde, darf nicht leichterig preisgegeben werden. Eine Republik, um die Arbeiterblut geflossen ist, muss jedem Arbeiter und jeder Arbeiterfrau heilig sein. Heute haben wir nicht notwendig, die deutsche Republik mit der Waffe in der Hand zu verteidigen, wie das vor fünf Jahren im Kapp-Putsch und bei anderen Gelegenheiten geschehen ist. Und doch wird die Entscheidung, die bei der Präsidentenwahl am 29. März fällt, auch maßgebend sein für das Geschick der Deutschen Republik.

Die rechtsstehenden Parteien sind monarchistisch. Sie wollen den breiten Wählermassen das Recht der Richtungsbestimmung der deutschen Politik entziehen. Sie glauben, dass ein Monarch, der in vielem die gleichen Interessen hat wie sie selbst, leichter nach ihrer Seite tanzen wird als vierzig Millionen Wähler und Wählerinnen.

Wenn die Rechte in diesen Tagen so eifrig bestrebt ist, einen der ihrigen an die Spitze der Deutschen Republik zu bringen, so geschieht das vor allem, weil sie so eine Macht position mehr zu erringen hofft zur Befreiung der Deutschen Republik. Von ihnen heraus soll unsere Verfassung unterhöhlt werden. Der Präsident der Rechtsparteien soll die höchste Stelle im Reich einnehmen, als Stathalter einer Monarchie, die kommen wird, wenn sich die Rechten stark genug dazu fühlen.

Die Frauen, die erst in der Republik zu gleichberechtigten Bürgerinnen geworden sind, werden ihre Dankesschuld an diese Republik abtragen müssen, indem sie am 29. März geschlossen gegen den Rechtskandidaten, den Stathalter der Monarchie stimmen. Alle republikanischen Frauen wählen den Kandidaten unserer Partei, den Genossen Otto Braun!

Die Sozialdemokratie erkämpfte die Republik.

Die Sozialdemokratie gab den Frauen das Wahlrecht.

Die Sozialdemokratie stellte den ersten Reichspräsidenten.

Die Sozialdemokratie fordert auf zur Wahl von

Otto Braun

Zwei Bürgerschaftssitzungen finden kommende Woche statt und zwar am Montag und Dienstag.

Schleswig-Holsteinische Goldgutscheine und Münzen. Die von der Gold-Girobank Schleswig-Holstein A.-G., Kiel, ausgegebenen Goldgutscheine und Münzen sind zum 31. März 1925 ausgerufen und werden mit dem 1. April 1925 ungültig.

Die Zahlung der Gescrressaten für April findet am 28. d. Mts. statt; wie alljährlich ist auch bei der diesjährigen Aprilzahlung eine Lebensversicherung vorausgelegt. Bezahlt werden die Beiträge nur gegen Vorzeigung der vom Versorgungsamt neu ausgestellten Ausweiskarten. Die bisher von der Post ausgestellten Ausweiskarten sind bei der Zahlung für April zurückzugeben.

Ermäßigung der Eisenbahnfrachten im Verkehr mit Lübeck. Das h. Kt. schreibt: Die Aufhebung des Lauenburger Eisbahnzuschlages, der den Verkehr mit und über Lübeck seit Jahrzehnten belastete, ist in seinen letzten Teilen, insbesondere im Verkehr mit Süddeutschland, zum 1. März dieses Jahres durchgeführt worden. Damit kommt jetzt die dadurch erzielte Frachtermäßigung dem gesamten Verkehr Lübecks in allen davon betroffenen Verkehrsbeziehungen gleichmäßig zugute.

Zur 125-Jahrfeier der von Großheimischen Realschule wird uns geschrieben: Beschiedentlich im Laufe der Jahrzehnte hat die von Großheimischen Realschule alte liebgewordene Räume ver-

Hermann Horn.

Ein Dichterschicksal

Am 26. März 1925 feiert der Dichter Hermann Horn seinen fünfzigsten Geburtstag, und ich freue mich heute, ihm einige Zeilen widmen zu können, da ich manche Wegstrecke mit ihm gegangen bin. Ich denke der feucht-fröhlichen Zeiten des fröhlichen, alles ausgleichenden Münchens, der erschütternden Kriegsjahre und der wüsten, so tragisch endenden Tage des Münchener Räteauftandes. Und immer war Hermann Horn der starke, fest in sich ruhende Mann, der dank einer in Todesgefahren erkämpften Selbstanschwung sich mit größter Energie durch alle dramatischen Vorfälle einer katastrophalen Geschichte selbst bewehte, mit offenen und hellen Sinnen Personen und Ereignisse ersauste und sie dann mit großem mildtenden und mitführenden Verständnis tüchtig geformte. So erlebte ich ihn in München in langen Jahren vorläufiger persönlicher Bekanntschaft, ic ihn vor wenigen Wochen erst in Berlin. Ich empfand deutlich wieder: Jeder Gang diente ihm zur inneren Bereicherung, vermehrte und vertiefte seine Seelenkunde vom Menschen... Seine Großstadtwanderungen waren in der Tat Pilgerfahrten, das heißt Fahrten nach neuen gelobten Ländern, zu neuen Menschen und zu neuen Zielen. Horn wußte mit immer von interessanten Typen der Spezies Mensch zu erzählen; der rafflose Pilger war immer auf Entdeckungsfahrt begriffen.

Einem Leben angestrengster Tätigkeit war er gerade entronnen, als ich ihn in Berlin begrüßte. An die See zog es ihn mit elementarer Gewalt, an die See, die rhythmisch in mächtigen Wellenschlägen durch seine ersten jungen Jahre in Flensburg geprägt hatte. Und der See, die ihm tiefste Naturgeheimnissschatz, ist er stets treu geblieben, obwohl ihn ein wechselvolles Schicksal über Gera nach Süddeutschland verschlug.

In seinem so lebenswahren, ergreifenden Sektorom: „Die Mannschaft des Neolus“ hat Hermann Horn so viele charakteristische Züge seiner eigenwilligen Jugendjahre hineingeworden, jener Jahre des Streites mit Lehrern und den Auseinandersetzungen mit der Familie. „Alles war ihm ein Zwang, die Schule, die Familie, er las viel, er ging heimlich des Rauchs

lassen und in ein anderes Heim übersiedeln müssen. Nachdem bereits im Gründungsjahr 1890 infolge der steigenden Schülerzahl ein zweites größeres Schulhaus (jetzt Mengstraße Nr. 70) bezogen werden mußte, war Herr von Großheim Johann 1898 gewillt, sich nach einem geräumigeren Heim für die ständig wachsende Schar seiner Schüler umzusehen. Er laufte damals das Haus Braunstraße Nr. 136. Da erfolgte im Oktober des Jahres 1896 die verhängnisvolle Schlacht von Jena-Uckerstädt, und mit verselben brach auch für Lübeck eine trostlose Zeit herein, die natürlich auch für die damals junge Schule nicht ohne verberbliche Folgen bleiben konnte. Der Besuch der Schule ging außerordentlich schnell zurück, da der Wohlstand Lübecks aufzulend sank. 1891 mußte das Haus in der Braunstraße verlaufen werden. Als nach den Befreiungskriegen wieder ruhigere Zeiten anbrachen, gründete Herr von Großheim 1895 neben der Knabenschule noch eine Töchterschule. Beide Anstalten wurden 1899 in einem neuworbenen Hause, Hügstraße 14, vereinigt. Im Jahre 1906 wurde die Abteilung für Töchter abgetrennt. Aus ihr entstand die heutige Ernestinenschule. Das ehemalige Schulhaus in der Hügstraße (siehe Vogels) dürfte noch manchem Lübecker in Erinnerung sein. Von dort aus ging es 1888 in das bekannte Haus an der Parade 2, Ecke Danzigerstraße. 1874 übernahm Dr. Gustav Adolf Reimann die Leitung der Schule. Seine Schüler haben eine Rekrutierung mit dem Zweck zur Schaffung von Freistellen und freie Lehrmittel für möglichst viele ihrer Schüler. Heute befindet sich das Heim der von Großheimischen Realschule im ehemaligen Lehrerseminar am Langen Lohberg.

Eine Million Defizit im neuen Haushaltplan.

Eine Antwort an Dr. Geister.

Herr Rechtsanwalt Dr. Geister, ehemaliger Senatssekretär, hat in einem Referat, gehalten im „Neuen Grundbesitzerverein für Lübeck und Umgegend 1919“ u. a. ausgeführt, die Finanzbehörde sollte die Energie gegenüber den Resorts ausdringen, zu sparen, vor allem Angestellte in noch viel weitergehenden Maßen entlassen. Es gehe schließlich um die Aufrechterhaltung der Selbständigkeit unseres Staates.

Diese Ausführungen dürfen nicht unwiderrührbar gelassen werden, nachdem sie im „Lübecker General-Anzeiger“ der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht worden sind.

Durch verschiedene Artikel in der Lübecker Presse ist in der letzten Zeit in unserer Bevölkerung der Glaube erweckt worden, daß viel zu viel Geld ausgegeben wird für die Kräfte, die in den Büros unseres Stadtsrates augenblicklich tätig sind, trotzdem erst jetzt der Personalabbau, von dem gerade die Angestellten in erheblichem Maße betroffen worden sind, durchgeführt ist. Diese Aussöhnung ist durchaus irreführend. Dafür nur ein Beispiel. Bei den letzten Umbauhandlungen wurde von dem Vorsitzenden einer der größten Behörden Lübecks ausgeführt, daß durch den schon damals bestehenden Personalmangel in einer Behörde es nicht möglich sei, die austehenden Gelder zu berechnen und einzutragen, in dem Umfang, wie es für einen geordneten Geschäftsbetrieb unumgänglich nötig sei. Er habe sogar versucht müssen, einen bereits abgehauenen Beamten, einen Gerichtsvollzieher, zu bewegen, seine Tätigkeit wieder aufzunehmen, um die Behörde und damit den Staat vor Schaden zu bewahren.

Der Herr Landgerichtspräsident wird diese Ausführungen heute sicher nicht widerrufen, weil uns bekannt ist, daß beim Gericht, denn um dieses handelt es sich bei unserem Beispiel, nach dem letzten Abbau über ein halbes Dutzend Hilfsangestellte neu wieder eingestellt sind.

Auch beim Arbeits- und Wahrtsamt werden trotz durchgeführten Personalaufbaus noch eine ganze Anzahl Hilfsangestellte beschäftigt werden. Wir sind in der Lage, noch eine ganze Reihe weiterer Beispiele zu bringen.

Angestellte sind heute nicht mehr entbehrlich. Herr Dr. Geister muß doch schon anderer Vorschläge bringen, wenn er der Finanzbehörde beim Sparen helfen will.

Zentralverband der Angestellten.

Bürgerschaftsvorlagen.

Erhebung einer Kurage im Stadtteil Kurort und Seebad Travemünde.

Der Senat stellt einen Gesetzentwurf zur Mitgenähmigung der Bürgerschaft, in dem u. a. folgende Bestimmungen enthalten sind:

Zur Errichtung der Kurage ist verpflichtet, wer während der Kurzeit in dem bezeichneten Gebiet übernachtet, ohne daselbst dauernd zu wohnen. Beginn und Ende der Kurzeit bestimmt alljährlich die Behörde für Travemünde.

Von der Errichtung der Kurage sind befreit: 1. Kinder unter 7 Jahren; 2. praktische Aerzte, ihre Ehefrauen und unehelich geborene Kinder; 3. Personen, die in dem bezeichneten Gebiet dauernd wohnhafte Verwandte in gerader Linie, Geschwister

in gerader Linie oder Geschwister besuchen und bei ihnen wohnen und zwar für sich und ihre Familie; 4. Personen, die im Stadtteil Kurort und Seebad Travemünde ein stehendes Gewerbe betreiben.

Die Behörde in Travemünde ist berechtigt, in besonderen Fällen die Taxe zu ermäßigen oder zu erlassen.

Die Kurage wird nach drei Bezirken erhoben. Sie beträgt für den ersten Bezirk (Neu-Travemünde, einschließlich Fehlingsstraße, Neustraße und Boderreihe von der Neustraße bis zur Rose) für jeden Fremden und jede Nacht seines Aufenthalts 80 Pf., für den übrigen Teil der sogenannten Altstadt Travemünde 60 Pf., für den Privatwall 50 Pf. Für alle die Zahl drei überschreitenden Mitglieder einer Familie tritt eine Ermäßigung entsprechender Sätze um 25 v. H. ein. Die sich hierdurch bei der Abrechnung für den dritten Bezirk ergebenden Beträge sind für jede Familie auf 10 Pf. nach oben abzurunden. Kurage, welche Hausangestellte mit sich bringen, haben für diese eine Gebühr von je 15 Pf. für den Tag zu entrichten. Nach dreißig Übernachtungen hört die Zahlung auf. Bei wiederholtem Aufenthalt innerhalb einer Kurzeit werden die Übernachtungen zusammengezählt.

Die Behörde für Travemünde ist befugt, mit solchen Haushaltspauschalen, die Gäste unentgeltlich bei sich aufzunehmen pflegen, an Stelle der von ihnen und den Gästen zu entrichtenden Kurage eine Bausumme zu vereinbaren. Diese darf nicht weniger als 100 M. für die Kurzeit betragen. Sie ist im voraus zu entrichten.

Personen, die im lübeckischen Staatsgebiet ihren Wohnsitz haben, können sich, falls sie nach § 1 zur Zahlung der Kurage nicht verpflichtet sind, gegen Errichtung einer Baupauschale, die für eine Person 7 M., für eine Familie 12 M. beträgt, Ausweiskarten lösen. Diese berechtigen für die ganze Kurzeit: a) zum unentgeltlichen Besuch des Städtischen Kurhauses und der regelmäßigen Kurkonzerte; b) zur Nutzung von Strandkörben zu ermäßigten Preisen; c) die Dauerkarteninhaber der Lübecker Badeanstalten zur Nutzung der Strandkörbe zu ermäßigten Preisen; d) die Einwohner des Stadtteils Kurort und Seebad Travemünde außerdem zur unentgeltlichen Benutzung der Privatbadeanstalt mit Ausnahme der Badezellen.

Die Voraussetzungen für die Lösung dieser Ausweiskarten sind glaubhaft zu machen.

Verstaatlichung der Oeffentlichen Handelslehranstalt.

Von der Handelskammer ist der Antrag gestellt worden, die Oeffentlichen Handelslehranstalt zum 1. April 1925 zu verstaatlichen. Die Kosten der Anstalt sind schon bisher fast ganz vom Staat getragen, da der von der Handelskammer zuletzt geleistete Beitrag von 1500 M. gegenüber dem Staatsaufwand von 440 Reichsmark im Rechnungsjahr 1924 — für das nächste Rechnungsjahr sind 99 500 Reichsmark in den Haushaltplan eingesetzt — kaum in Betracht kommt. Einem Antrage der Oberschulbehörde folgend, stellt der Senat einen diesbezüglichen Antrag zur Mitgenähmigung der Bürgerlichkeit.

Büchertionshallen in Lübeck und Neumünster.

Zuversicht auf den Lübecker Markt.

Bedeutende Entscheidungen hörte auf seiner nach Kiel einberufenen außerordentlichen Bürgerversammlung der große Verband der schwababunten Schleswig-Holsteiner zu treffen, dem die Kreisringbundvereine Oldenburg, Bremen, Segeberg, Stormarn, Rendsdorf, Lauenburg, Eckernförde, Angeln, Pinneberg und Neumünster, sowie die Starmuzahlgenossenschaft Tutin angehören. In einer Versammlung vor drei Wochen war beschlossen, von dem beantragten Bau einer Auktionshalle in Lübeck, abzusehen, und statt dessen sich an der Errichtung einer Halle in Neumünster zu beteiligen, und des weiteren, einem Antrage der Stadt Altona folgend, vor kurz und zukünftig Märkte abzuhalten. Nun hat aber die Stadt Altona die Abhaltung regelmäßiger öffentlicher Büchermärkte beschlossen, und die hierdurch bedingte Seuchengefahr macht einen Rücktritt vom Beifall des Verbandes nötig. Nach lebhafter Ausprache kam die Versammlung zu dem Beschlusse, sich mit der Hälfte der Kosten mit dem Verband der schwababunten Holsteiner an dem Hallenbau in Neumünster zu beteiligen, und schaute das Angebot des Senats in Lübeck an zu nehmen und hier eine Halle zu errichten. Nötig sind hierfür 85 000 Mark. Einem Antrage der Kammertreter der Bezirke Angeln und Eckernförde folgend, sollen die Handelsbezirke, die vorerst von den Veranstaltungen in Lübeck weniger Vorteil haben, infothis entlastet werden, als die Veranstaltung von den Besitzern der Auktionen getragen werden soll. Im übrigen sollen die Auktionshöfe zur Hälfte durch Umlage und aus anderen Hälfte durch Aufleihe aufgebracht werden. Die Beschlüsse wurden einstimmig gefasst. Man erhofft von dem Lübecker Markt eine Steigerung des Absatzes nach Mecklenburg, Pommern und dem Süden, was bei dem Anwachsen der Produktion dringend nötig ist.

Jahre des aufreibenden Kampfes um sein materielles Leben und vor allem um seine geistige Selbstbehauptung haben ihn sehend für die wirtschaftliche und soziale Not seiner Mitmenschen gemacht. Nur dieser durch alle Fegefeuer gegangene Horn konnte den „Armen Buchbinder“ schreiben; aber noch ist in ihm der schärfste Romantischsteller nicht fertig, nicht vollendet. Die düsteren, dämonischen Schicksalsmächte, die sein Höherstreben, sein Greifen nach den Sternen höhnisch vernichten wollten, sucht er packend in seinen Dramen zur Darstellung zu bringen. Achtdentlicher, philosophischer Peinlimus liegt über diesen Dramen. „Zwischen Tod und Leben“, „Die Entfesselten“, Horn sagt einmal von seinen Dramen: „Zwischen Tod und Leben“ zeigt den Menschen, der in Verfolgung seiner inneren Ziele nur zwischen diesen Zielen steht. „Die Alters“ geben Menschen geretteter Ziele. „Die Entfesselten“ zeigen sie bereit für eine Zeitlang, ohne Kräfte umherzuhüpfen. „Die Not“ und „Das Glück“ geben die menschliche Tragikomödie.

In seiner tiefschürfenden Psychoanalyse kommt er den feinsten Regungen des inneren Menschen bei. Aber alles, was er bei angehaltenem Atem erlauscht, gibt er in einfacher, schmuckloser Sprache wieder. Dunkles sucht er nicht zu verbucken. Das Tragische, das in den Massenschicksalen liegt, erhält eine Wendung ins Allgemeine, Große und Monumentale durch ganz schlichte Worte, die ein Chronist geschrieben haben könnte. Und weiterhin muterten die Seelen in Hamburg, führen aus der Heimat, kehren zurück, leben oder sterben, wie es sich jügt. Alles Leben ist ja nicht mehr als eine schöne Reise voll Abenteuern, und an ihrem Ende liegt als das natürliche Ergebnis alles Menschlichen und Lebendigen der Tod. Darüber soll man nicht traurig, denn es ist so.“

Vor vielen Jahren hat einmal Hermann Horn von sich gesagt: „Ich habe die Empfindung, es könne mir nichts mehr geschehen, und die Vergangenheit habe mir Stoff und Inhalt für mehr als ein Leben Schreibarbeit gegeben.“ Als ich vor wenigen Wochen in Berlin mit ihm zusammentraf, war er voll schaffender Lebensfreude. Was rang da alles in ihm! Und so wünsche ich ihm denn zu seinem fünfzigsten Geburtstag: Möge das Tief-Ergrauta und das Lebend-Erfahrene in ihm noch weiter dichterische Gestalt gewinnen.

Paul Kampffmeyer

fort... Mit ungezügelter Heftigkeit plätschen nun Vater und Sohn aufeinander. Trost brennt in dem jungen, ausfälligen Menschen und er verläßt als Fünfzehnjähriger das Elternhaus. Ihn ruft die See. Der Vater reicht ihm nicht einmal zum Abschied die Hand. „Er reiste zu einer guten Tante, die gab ihm Geld, und er fuhr nach Hamburg. Ich, seine Mutter. Seine Mutter!“ Diese wundervolle Rüttler, die ihn verstand, sie hat ihn auch innerlich aufgerichtet. Der reich begabte Vater war voll innerer Unruhe, heftig, unbeherrscht — ein Triebmensch — er lachte nicht und er sang auch nicht die Seele des Sohnes. Körper und Seele des jungen Seemanns werden nun in die härteste Schulung genommen. Ein sturmbehaftetes, arbeits- und entbehrungstreices Leben verrichtet an dem jungen Abenteurer eine wunderkräfte Erziehungsarbeit, wie sie niemals hätte von Lehrern, mit denen er ja früh in Konflikte geraten war, geleistet werden können. Nicht das Buch hat die eigenartigen deutschen Dichter gebildet, nur das Leben mit seinen ungeheuren Natureindrücken und seinen erschütternden Tragödien. In dem todurkennenden Ringen mit den Elementen erkennt er die tiefste Bedeutung des einfachen Menschenlebens in Arbeit und Gefahr, und er schreibt einmal von seiner Seemannszeit: „Sie hat mir die unverrückbare Freude an der Tüchtigkeit des einfachen Menschen geschenkt und die Zusammengehörigkeit mit der Natur.“ Ein Unfall wirft Hermann Horn aus seiner Seemannslaufbahn heraus. Eine mühselige, gedrückte Existenz erwarten ihn in einem Münchner Antiquariatsgeschäft, und die eisernen Fesseln munterer Abhängigkeit reiben ihm die Seele wund. Sie drücken die Schwingen seiner dichterischen Kraft nieder, die sich schon auf der See unter den Kameraden in einer bewundernswerten Novelle „Die Seemannssee“ selbst entfunden hatte. ... Ihr schenkt ein Paul Heyse Beachtung. Die widerwärtigsten Verhältnisse rauhen seinem Genius Licht und Lust, und Horn preist sich von Glück, als er aus einer kleinen Arstellung in der Cottischen Buchhandlung ganze einhundert Mark gewinnen kann. Das Hungerleben eines deutschen Dichters bendichters führt er jahrelang, und doch spart er sich täglich einige Groschen ab, damit sein innerer Mensch wachsen kann. Dann wird er Redakteur in einer Wormser Zeitung und später am „Beobachter“ in Stuttgart.

Zum Gedächtnis an Zeitg Ebert. Im Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin SW. 68, erscheint soeben ein Gedenkheft für den verstorbenen Genossen Reichspräsident Ebert (Preis 60 Pf.). In dem Heft, das mit reichen in Kunsterlesdruck ausgeführten Bilderschmuck versehen ist, wird der Ausspruch des Genossen Ebert gehuldigt, der ihn in seinem Wirken um das deutsche Volk und im besonderen um die deutsche Arbeiterschaft aus dem Geburtsauge in der engen Hohenzoller Gasse in das Haus des Reichspräsidenten in Berlin führte. Die Reden bei der Totenehr Eberts sind zum Teil im Wortlaut wiedergegeben, die Bilder beweisen die tiefe Treue des gesamten Volkes und die Anteilnahme der Welt. Das Ebert-Gedenkheft ist gleichzeitig ein Gedenkheft für die scharen Kampfahre der deutschen Republik. Die beigelegten Neuherungen Eberts sind gerade in diesen Tagen des Kampfes um Eberts Nachfolge ein wertvolles Vermächtnis des Todes. Die Herausgabe dieses Hefts war eine republikanische Ehrenpflicht. Die republikanischen Parteien und die republikanischen Verbände seien deshalb auch nachdrücklich auf dieses Gedächtnis hingewiesen. Zu beziehen durch die Buchhandlung des Lübecker Volksboten.

Mit der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten mittelt, findet im Laufe der Woche in sämtlichen dem Reichsverbande der Bankangestellten angehörigen Betrieben auf Beschluss des Sozialrechtsexperten im Reichsarbeitsministerium im ganzen deutschen Reiche eine geheime Abstimmung über die Organisationszugehörigkeit der Bankangestellten statt. Diese Abstimmung ist dadurch erforderlich geworden, daß der Deutschen Nationalen Handlungsgesellschaften-Verband und der Gewerkschaftsbund der Angestellten behaupten, in den Bankbetrieben zahlreich vertreten zu sein, während die Bankangestellten übereinstimmend mit den bisherigen Trägern des Tarifvertrages aus Arbeitsmarktpartei auf dem Standpunkt stehen, daß dies nicht der Fall ist. Die Abstimmung soll in der Weise vor sich gehen, daß jedem Angestellten ein Kuvet und eine vorgedruckte Erklärung überreicht wird, worin er sich ohne Namensnennung lediglich durch Ankreuzen wie bei der Reichstagswahl für eine der Organisationen ausprägt oder sich als unorganisiert bezeichnet. Die Kuvete sind wie bei einer Wahl verhältnisweise vertraglich zu übergeben, die sie als Sammlungsende dem Reichsarbeitsministerium übermittelt. Das Reichsarbeitsministerium übermittelt die Offnung, Auszählung und Zusammenstellung. Das Schiedsrichter-Kollegium tritt erneut am Freitag, dem 3. April, zusammen, um dann auf Grund dieser Abstimmung sein Urteil zu fällen.

pb. festgenommen wurde ein in der Westhoffstraße wohnhafter Arbeiter, der mit einem bereits festgenommenen Komplizen mehrere Einbruchsdiebstähle in der Nähe von Lübeck auf Mecklenburgischem Gebiete ausgeführt hatte, bei dem ihm Nahrungsmittel, Kleidungsstücke u. a. in die Hände gefallen sind.

pb. Wegen Verbrechens gegen § 175 des Reichs-Strafgesetzes wurde ein in der Neuerstraße wohnhafter Arbeiter und ein in der Stavenstraße wohnhafter Schlosser festgenommen.

pb. Ein Schwindler. Wegen Betruges wurde ein in Schwarzenau wohnhafter Kaufmann aus Deutsch-Evern festgenommen. Er hatte sich den Anschein gegeben, als wenn er in der Lage wäre, Vorlehnenden Geld zu vorteilhaften Bedingungen verkaufen zu können. Er ließ sich zunächst von den Geduldenden eine Abzahlung für seine Vermögensgegenstände geben. Auch verlangte er die Vorlehnenden, Hypothekenbriefe auf ihre Grundstücke einzutragen zu lassen und es heint, es wenn er es nur daraus abgesehen hätte, sei selber in den Besitz der Hypothekenbrief zu setzen, um sie zu seinem eigenen Vorteil zu veräußern. Darin macht ihm aber die Kriminalpolizei durch seine Verhaftung einen Strich durch die Rechnung.

pb. Diebstähle. Einem in der Krempelsdorfer Allee wohnhaften Pferdehändler wurden gestohlen: eine Kinderbüste, ein Paar leit neue Herrenschärfel und Nahrungsmittel durch Betriebsmutter eines Küchenmachers. — Aus einem Hause in der Döpke wurde wahrscheinlich mittels Anwendung eines Türlols ein Paar Damenbekleidung, ein Kleiderord, ein Zumper, ein Unterrödel und ein Hemd gestohlen. — Ein Mantel, ein Paar Ledergummihandschuhe und ein Paar spitze Schnürschärfel sind einem in Wesel wohnhaften Landmann mittels Einbruches gekommen worden.

Die Demokraten

hielten am Montag abend in der „Flora“ eine Wählerversammlung ab. Redner war der Vorsitzende der Partei, Reichsminister a. D. Dr. Koch. Er fand zu Beginn und während seines Vortrages sehr anerkennende Worte für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, würdigte zutreffend dessen Verdienste um Deutschlands Einheit wie innere Freiheit und bedauerte, daß Eberts Ehre von Leuten befleckt wurde, deren Hände nicht ganz rein sind. Daß die Sozialdemokraten einen solchen Präsenten halten, an dem nichts auszulegen war und dessen vielen Verdienste um Land und Volk unstrittig sind, hinderte Dr. Koch aber nicht, ihr Vorträge wegen der Aufstellung eines eigenen Kandidaten — des Genossen Otto Braun — zu machen. Es ist selbsterklärend, daß der Redner seine eigene Partei als die beste Trägerin des nationalen Gedankens und der Demokratie

pries und für deren Kandidaten Stimmung mache. Um seine Partei schützen zu lassen, hat er besonders deren Bestreben zur Unterbindung „sozialistischer Sozialisierungsexperimente“ hervor. Gleichzeitig mußte Dr. Koch aber angesetzen, daß heute ein Sozialisierungsexperiment gewaltsamster Art durch die Schwierindustrie vor sich geht. Diese Besitzer von Kohle, Eisen, Stahl und Walder laufen sich zugleich die öffentliche Meinung, die Zeitungen mitamt den Republikanern. Vertraute sich der Redner in den wirtschaftlichen Fragen, in denen die Demokraten mit den anderen Parteien so ähnlich einig sind, so fand er wieder bessere Gründe bei der Beurteilung des alten Systems. Nicht die Demokratie sei ein Hindernis für den deutschen Staat, sondern der Börsianismus mit seiner Excheldelei. Das erkannten selbst Überlehrer in der Geschichtsschule, die die Freiheiten der klassischen Demokratien nicht genug loben können, deren freier Atemzug aber versieg, sobald die deutschen Dynastien im Geschichtsbuch an die Reihe kommen. Der Glanz der Kronen sei nur der Abgang der Schauspielkunst des deutschen Volkes gewesen. Dann zeigte der Redner die verlorene Stellung der Reichspartei zur Republik, um ihren Farben zu empfehlen, der auf dem Präsidentenstuhl nichts anderes werden soll als ein Platzhalter der Monarchie. Edars verurteilte den Redner die Verladungspolitik und die verhängnisvolle Politik Stresemanns, umschrieb den Nazismus mit einigen Marginalien, erinnerte an die Auswertungsversprechungen der Deutschen Nationalen, streifte Zoll- und Handelsfragen und kam zu dem Schluß, daß die deutsche Republik keine Reparationsprovinz für die Großindustrie werden dürfe. Dafür müßten die Wähler bei der Präsidentenwahl sorgen. — Ein kommunistisches Bürgerkriegsmittel hielt hierauf seine bekannte Rede zum zwanzigstenmal. Erst folgte der Mann nicht, denn die Versammlung war fast ausschließlich von Anhängern des demokratischen Gedankens besucht.

Schwurgericht.

Körperverleumdungen mit tödlichem Ausgang.

Am Montag kam vor dem Schwurgericht ein Streitfall zur Aburteilung, der sich Ende November 1924 in der Salmstraße auftrug und bei dem ein Wachhüter, der 49 Jahre alte Arbeiter Langhans, das Leben einbüßte. Der Urheber dieses bedauerlichen Vorlauffalles war der 22jährige Hans Timke, der vor dem Gewerkschaftshaus eine Auseinandersetzung mit seiner Frau hatte. Langhans möchte sich streitigstellend ein, worauf er von Timke als dummer Junge bezeichnet wurde. Später stellte Timke den Langhans in der Schlünderstraße und schlug ihn zuersthand unters Kinn. Der so brutal Geschlägane fiel hinterrücks auf das Pflaster, zerschlug sich den Schädel und starb darauf.

Der Angeklagte gibt diesen Vorgang im allgemeinen als richtig zu, nur habe er den L. nicht unverschuldet gemacht, sondern ihm eine Schriebe gegeben. Langhans habe ihn durch allerlei Redensarten, wie Laps, Halunke usw. getreten. Im übrigen habe er mit seinem Schwager schon verschiedene Wirtschaften ausgetauscht. Von den Redensarten L. gegen L. hat übrigens niemand etwas gehört, die Zeugen bestätigen vielmehr, daß L. von Anfang an ausfallend gegen L. war und sich nach dessen schwerem Fall noch gedämpft habe; der stellt sich nur an, er kommt wieder zur Bekämpfung. Medizinalrat Dr. Heldmann befürdet als Sachverständiger, daß L. einen altenrogen blauen Fleck an der linken Halsseite gehabt habe und daß der Tod durch Eintritt des Blutes in das Gehirn eingetreten sei, verursacht durch Zersplitterung der Schädelbasis.

Der Angeklagte kam sehr glimpflich weg, er erhielt 9 Monate Gefängnis, beauftragt waren unter Berücksichtigung mildernder Umstände 10 Monate.

*

Ein zweiter Fall ähnlich brutaler Art führte den 24jährigen Arbeiter Gülkow aus Schwerin vor die Richter des Gerichts. Er hatte eine Auseinandersetzung mit dem 22jährigen Arbeiter Voß da er angeblich von anderen jungen Leuten immer gespottet worden sei. Wie in dem vorigen Fall, trug sich die Rauerei auch am 28. November zu. Gülkow war beim Dingsfahren, begleitete dabei dem Voß und wollte ihn zur Rede, weil man Gülkows Bruder beim Tanz in Lüchendorf verprügelt hatte. Er sagte zu Voß, daß er auch einmal Prügel haben müsse. Als Voß eine kurze Strecke vorzuschaffen war, raste er den Gülkow mit dem Zorn: Komm doch her, wenn du was willst! Das ließ sich der Angeklagte nicht zweimal lassen. Er nahm einen Dornbuschstiel und schlug, nachdem Voß vor die Brust gejagt wurde, auf diesen ein. Dann gab es eine Kavarei an der Erde. In den Graben gerollt, schlug Gülkow weiter auf den Gegner mit den Fäusten und zog ein und ließ dann den Rücken liegen. Ein Zeuge bestand, Voß habe zuletzt auf dem Bauche gelegen und mit den Händen Gräßliches ausgetragen. Das es mit Voß zu Ende ging, will G. nicht bemerkt haben. Voß rief zum Schluß: Richard, las na. Bin fertig! Weitere Verleumdungen wurden nicht wahrgenommen. Der Arzt erklärt, es sei nicht anzunehmen, daß der Tod durch einen Schlag mit dem Knüppel erfolgt sei, es könnte auch ein Fäulnisprozess, der auf Voß gefallen sei, die intensive Verblutung verursacht haben. Im Sonstigen wird

dem Angeklagten ein gutes Leumundszeugnis ausgestellt. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis. Strafausschub wurde abgelehnt.

*

Kronshörde und Krummeke. Am Sonntag sprach in zwei Wahlversammlungen Große Lüneburg über die Reichspräsidentenwahl. Er führte den Anwesenden vor Augen, daß es Pflicht jedes Wählers ist, der treu zur Republik steht, den Kandidaten der Sozialdemokratischen Partei, Otto Braun, am kommenden Sonntag zu wählen. Bei seinen Ausführungen beschwerte er sich mit den Unterzeichnern des Wahlaufrufes für Herrn Farces. Der Redner bewies den Versammlungsteilnehmern, wie Farce durch Unterstützung aller rechtsstehenden Organisationen vernichtet ist, die bei einer eventuellen Wahl seiner Person als Reichspräsident alles zu tun, was die Herrschaften von ihm erwarten. In seinen Schlussausführungen ermahnte der Referent alle Anwesenden, die wenigen Tage vor der Wahl noch zu intensivster Agitation für unseren Kandidaten Otto Braun zu benutzen.

Wahl - Wahlvorschläge

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 45. Telefon 2425. Versammlungen: 11-1 Uhr und 4-7 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen.

Achtung! Distriktsführer! Mittwoch, den 25. März, abends 7 Uhr im Parteisekretariat.

5. Distrikt. Mittwoch, den 25. März, abends 8 Uhr bei Hennings, Augustenstraße.

5a Distrikt. Mittwoch, den 25. März, abends 7½ Uhr im Weißen Engel Versammlung der tätigen Genossen und Genossinnen. Erscheinen ist Pflicht! P. Hahne.

11. Distrikt. Dienstag, den 24. März, abends 7½ Uhr Distriktsmitgliederversammlung im Volkscafé „Lousenlust“, Eschenburgstraße. Redner: Gen. A. Weiß.

14. und 15. Landdistrikt. Freitag, den 27. März, abends 6½ Uhr im Parteisekretariat. Material abholen.

Proletarischer Sprechchor. Nächste Übungsstunde am Mittwoch dem 25. März um 7½ Uhr abends im Jugendheim (Königstraße). Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten!

Schützen. Donnerstag, den 26. März: Oeffentliche Wählerversammlung. (Siehe Inserat.)

Arbeiter-Niederbuch für Massengesang. Preis 10 Pf. Zu beziehen durch die Buchhandlung „Lübecker Volksbote“, Johannisstraße 46.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 45 II

Gesetze von 8 bis 9 Uhr nachmittags

Stafettdorf, Mittwoch abend, 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal.

Republikanisches Liederbuch. Es enthält ernste und heitere Lieder. Wir empfehlen allen Reichsbannerorganisationen sich dieses Liederbuchs anzuschaffen. Der Preis beträgt 30 Pfennig. Zu haben in der Buchhandlung „Lübecker Volksbote“, Johannisstraße 46.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Metallarbeiter-Jugendarbeit. Am Donnerstag, dem 26. März, abends 7½ Uhr findet der ausgesetzte Vortrag über die Reichsverfassung statt. Referent: Genosse Hohenholdt. Anhörend: Mitgliederversammlung. Die Verantwortlichen aller Betriebe werden gebeten, die Genossen zum Besuch dieser Veranstaltung anzuhalten. Die Jugendleitung.

Achtung, Gewerkschaftsvorstände! Gewerkschaftszeitung Nr. 12 und die Zeitschrift „Die Arbeit“ Nr. 3 ist sofort abzuholen.

Zentralverband der Angestellten, Jugendgruppe. Am Freitag, dem 27. d. M. findet im weißen Saal der Stadthalle ein Eltern- und Werbeabend statt. Das Programm ist reichhaltig und gut und es kann der Besuch allen Freunden der Jugend empfohlen werden. Zur Deckung der Kosten werden 50 Pfennig erhoben.

Elterntage der Versammlungen, Thater usw.

Stadttheater. Heute abend: „Unsere kleine Frau“. Mittwoch gelangt statt „Don Juan“ Zellers Operette „Der Vogelhändler“ zur Aufführung. „Don Juan“ kommt Sonntag abend heraus. Die nächste Aufführung von „Tristan und Isolde“ findet kommenden Montag statt.

Neue Bücher.

(Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“ zu beziehen.)

Gustav Freytags „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“ in einer jüngstig und äußerst reich mit kulturell-schönen Illustrationen ausgestatteten Ausgabe herausgebracht zu haben, ist, wie wir an dieser Stelle bereits bei den ersten drei Bänden bemerkten, das hohe Verdienst des Verlages Paul List-Leipzig und des rühmlich bekannten Herausgebers Dr. G. A. E. Bogen. Sehr liegt von diesem Monumentswerk, das besonders auch in seinen reichen Illustrationen eine kulturgeistige Fundgrube darstellt, der vorliegende Band vor; er behandelt die düsterste und härteste Periode in der neuesten deutschen Geschichte. Eine Periode, deren Verständnis uns durch die schrecklichsten Erfahrungen des letzten Weltkrieges sehr viel näher gerückt ist, und die allen angeblich Kriegsbegeisterten den Irrtum des Bölschermordens am Leibe des eigenen Volkes vor Augen führt. Der Verfasser der Einführung und der historischen ergänzenden Anmerkungen dieses 4. Bandes „Aus dem Jahrhundert des großen Krieges“, Prof. Dr. Erich Brandenburg, schließt seine Einleitung mit einem Vergleich seiner „durchbaren“ Seiten des Dreißigjährigen Krieges, wo unter Land vom Meer bis zu den Alpen und vom Rhein bis zur Weichsel ein Menschenalter lang ein einziger großer Kriegsschauplatz war, ausgeplündert und ausgemordet wurde; und wenn wir sehen, daß trotzdem dieses gleiche Volk in unmittelbarem Anschluß an jene furchtbare Zeit die Grundlagen für einen neuen Aufstieg legte, so brauchen wir nicht daran zu zweifeln, daß unser deutsches Volk auch die schweren Kriegen, die der neueste Irrtum des Bölschermordens und Bölschermordens auch für unser deutsches Land im Gefolge hat, endlich überwinden wird.

Auch dieser Beitrag zu den Anstrengungen, die durch hygienisch umfassende Maßnahmen in Haus und Beruf erzielt werden, trifft die Zahl der Erkrankungen, die durch soziale Gesetzgebungen und Lebensmittelversorgung verhindert werden, mit zurück. Sozialistische werden aber auch die diese Gesetze nicht erfüllen, die Härte und Grausamkeit, die sie mit ihrer sozialistischen Gesetzgebung verbunden haben, nicht beklagen werden. Nur ist eigener großer Willen und eine gewisse Kenntnis der Gesetze kann die Quelle des Unheils verhindern helfen, deßen Vermittler sie sind.

Stadtschulrat Dr. G. Wolff-Berlin.

Die am Schlusse angeführte Karte des damaligen europäischen Postnetzes läßt auf Vollsichtigkeit wohl keinen Anspruch erheben. Wichtige Handelsplätze fehlen darin.

Blick.

Hyggiene in Haus und Beruf.

Seit den grundlegenden Arbeiten Robert Kochs, Louis Pasteurs und ihrer Schüler sind wir über die Erreger der meisten ansteckenden Krankheiten gut unterrichtet. Wir kennen die Erreger der Kindsinfektionen, der Tuberkulose, der Diphtherie, des Typhus, des Cholera, der Ruhr, um nur einige der wichtigsten zu nennen. Wir kennen sie an ihren charakteristischen Wirkungen durch besondere Farbmethoden im mikroskopischen Bilde kennlich machen oder in Reinheit züchten und von anderen Keimen unterscheiden. Von anderen Infektionskrankheiten dagegen (Scharlach, Enteritis, Poxen) kennen wir die Erreger trotz eifriger Suchens noch nicht, zweitens aber muß daran, daß auch diese Keimen durch kleinste Lebewesen von Mensch zu Mensch übertragen werden.

In welcher Weise werden nun die nachstehenden Krankheiten weiter verbreitet? — Die Antwort auf diese praktisch wichtige Frage lautet. Im Mittelpunkt der Krankheitsverbreitung steht die Erreger der Keime, die zwar selbst keine Krankheitserreger sind, aber trotzdem die Krankheitserregenden Keime bei sich führen, und somit anderen Menschen sehr gefährlich werden. Diese Keimträger sind oft in der Umgebung von Menschen; sie tragen nicht Krank zu sein, können aber als Keimträger die Krankheit weitertragen. Nur die Serpentinen sind gefährliche Keimträger die Krankheit weitertragen. Nur die Serpentinen sind gefährliche Keimträger die Krankheit weitertragen.

Große Gefahren drohen von den sogenannten Bazillenträgern. Das sind Leute, die zwar selbst keine Krankheitserreger sind, aber trotzdem die Krankheitserregenden Keime bei sich führen, und somit anderen Menschen sehr gefährlich werden. Diese Keimträger sind oft in der Umgebung von Menschen; sie tragen nicht Krank zu sein, können aber als Keimträger die Krankheit weitertragen. Nur die Serpentinen sind gefährliche Keimträger die Krankheit weitertragen.

Angrenzende Gebiete.

Provinz Lübeck.

Schleswig-Holstein. Sozialdemokratischer Verein. Sitzung des Vorstandes, Ausschusses und der täglichen Dienstleistungen am Donnerstag, dem 26. März, abends 8 Uhr bei Dietrichsen in Lübeck. Es scheinen ist Pflicht. Der Vorstand.

w. Eutin. Die letzte Stadtratsitzung war wiederum zum großen Teil mit Beratungen über Schulfragen ausgefüllt, wobei es teilweise recht lebhaft herging. Es handelte sich um die ehrwürdigen Pläne des Leiter des Gymnasiums Harders, den seinen abnehmenden Einfluss durch die Angliederung einer Frauenschule an seine Aufsicht wieder stärken möchte. Die Stadtvertretung steht an sich der Errichtung einer derartigen Schule wohlwollend gegenüber, will sich aber die Form und den Aufbau deselben nicht von dem Beherrschter des Lyzeums und seinen Freunden vorschreiben lassen. Harders hatte sich allerdings von einer dienstbefreiten Regierung ein Gutachten zu verschaffen gewünscht, wonach die Frauenschule weiter nichts als eine Aufbauschule des Lyzeums sein soll, aber durch solche Gutachten läuft sich der Stadtrat nicht mehr beeinflussen. Ratscherr Dr. Evers entwickelte nämlich den Plan, die zu errichtende Aufsicht mit der Volksküche zu verbinden. Hierdurch würde zugleich die Volksküche für die Dauer gesichert sein, statt daß ihre Errichtung in jedem Winter wieder mit Schwierigkeiten verbunden ist. Im vergangenen Winter war sie überhaupt nicht in Betrieb. Als Dr. Evers betonte, daß Harders in Haushaltungsschulfragen kein Sachverständiger sei, und daß er überhaupt Bedenken trage gegen Harders als Leiter einer neuen Schule, verlangte der Volksherr Dr. Genz auf Verlangen von Harders die "persönlichen Angriffe" zu unterlassen. Demgegenüber stellte Dr. Evers fest, daß er mit ein sachliches Urteil abzugeben habe, wozu er als Ratscherr berechtigt sei. Harders, der als Vertreter des Schulvorstandes zugegen war, rief nach diesen Worten ans. Der Stadtrat beschloß, die Frage dem Magistrat zur weiteren, namentlich auch finanziellen Klärung zurückzuverweisen, und sich beim Ministerium über die Haltung der Regierung zu beschweren. Lediglich Dr. Genz stellte sich auf Harders Seite, früher dessen großer Gegner, hat er als Volkspartei auch in diesem Punkte als Meister im Umtaufen gezeigt. — Lehrer unter Harders zu sein, ist kein Vergnügen. Für die Siedlung einer akademisch gebildeten Lehrkraft am Lyzeum waren nur 3 Bewerbungen eingegangen, von denen zwei wegen nicht genügender Zeugnisse ausscheiden mußten. So wurde denn Landwirtschaftslehrer Weigel-Eimshausen ohne Debatte gewählt. Als Lehrerin für dieselbe Schule wurde Fr. Emmy Sähn, eine geborene Lehrerin, einmütig gewählt und die Vorschläge des Schulvorstandes für Ausmatrikulation, die auch schon wieder mit der Frauenschule in Verbindung standen, nicht gebilligt. Weiter mußte eine Schulwärtin ebenfalls für das Lyzeum gewählt werden, da Frau Elandt wegen ihres hohen Alters pensioniert worden ist. Nach längerer Aussprache wurde zur Zettelwahl geschritten, die wieder das Ziehen des Loses notwendig machte. Gewählt wurde die Chefarztin des Maurers Heinrich Steen. Damit war das Lyzeum einstweilen erledigt und man konnte sich "erbaulicher" Dingen zuwenden, nämlich dem Antrag Brüh (Wirtsh. Lsg.) zur Förderung des Wohnungsbau's aus einer Anleihe von 100 000 Mark aufzunehmen. Auch die neu gegründete Baumgemeinschaft nach Lübeck war Künster erfreut um die Mitwirkung der Stadt. Der Stadtrat ermächtigte den Magistrat, bis zu 100 000 Mark aufzunehmen, fass die Bedingungen für erträglich hält, und beschließt die von der Baumgemeinschaft zu errichtenden Häuser in derselben Höhe wie die Baumgemeinschaft an 2. Stelle zu beleihen. — Die Wahl eines städtischen Bauaufsichtsbeamten wurde auf die Tagesordnung der geheimen Sitzung gesetzt, die nach Schluss der öffentlichen begann.

Mecklenburg.

Nüdersdorf. Wählerversammlung. In einer am Sonnabend von der Sozialdemokratischen Partei einberufenen gut besuchten Wählerversammlung in Boitzen-Bülow sprach Genosse Denke-Lübeck. Der Redner beleuchtet die zur Präsidentenwahl aufgestellten Kandidaten der verschiedenen Parteien und betonte, daß nur einzige der von der Sozialdemokratischen Partei präsentierten Kandidat Genosse Otto Braun, der geeignete Mann sei, das deutsche Staatschiff im wahren republikanischen Sinne weiter zu führen. Die Versammlungsteilnehmer, die den Ausführungen ausmerksam folgten, sollten dem Redner reichen Beifall. Ein Hoch auf die deutsche Republik beschloß die Versammlung.

Selmsdorf. Reichsbanner. Letzten Sonntag stand im Hotel von Woodring eine Gründungsversammlung des Reichsbanners statt. Kamerad Reisberger-Lübeck sprach über Zweck und Ziel des Reichsbanners und forderte die Anwohner auf, der Bewegung beizutreten und für deren Ausbreitung zu sorgen. 16 Kameraden ließen sich sofort aufnehmen. Es wurde ein Vorstand gewählt und zum ersten Vorsitzenden Kamerad Bernhardt zum zweiten Kamerad Böslow und zum Kassierer Kamerad Gießler bestimmt. Kameraden und die aus der Umgegend schon sehr herzlich eingeladen sind.

m. Selmsdorf. Das Fest der silbernen Hochzeit konnten am vergangenen Freitag Schläger Johannes Bahr und Frau selbst begießen.

Schönberg. Öffentliche Wählerversammlung. Genosse John aus Lübeck sprach am Sonntag im Gasthof zum Goldenen Anker über die Wahl des Reichspräsidenten. Zuverlässig gehe die sozialdemokratische Partei in diesen Kampfverleumdung und Niedertracht, die beliebten Waffen unserer Gegner von rechts und links seien schärfst geworden. Kein denkender Mensch sollte auf die üble Nachrede über unsere Führer mehr herein. Die imposante Ehrengarde auf seiner letzten Fahrt, habe bewiesen, was des deutschen Volks von diesem Mann gehalten habe. Unser Kandidat Otto Braun sei ein würdiger Nachfolger Eberts, dem man sicher weit über den Kreis der Partei Sympathien entgegen bringe. Wenn das Volk aus den Vorgängen der letzten Jahre gelernt habe, sei zu hoffen, daß Otto Braun, der außerordentliche Mann für Republik und Freiheit, im ersten Wahlgange siegen. Als Gegenredner trat der Kommunist Ollrogge aus Lübeck auf. Nachdem er viel krasse Dinge gesagt hatte, aber kaum auf die Ausführungen anderer Redners eingegangen war, wurde ihm nach 40 Minuten Redezzeit auf Wunsch der Versammlung das Wort entzogen. In der großen Versammlung befanden sich nur zwei Kommunisten. Genosse John stellte in seinem Schluswort den Zusammenbruch der Bewegung noch zu beschäftigen. Einige Unrichtigkeiten wurden richtig gestellt.

n. Böltin-Nesdorf. Gastwirtschaftsverkauf. Gastwirt H. Hahn hierherstellt verlaufte seine Gastwirtschaft an den Holländereinräuber Dohm-Schove. Die Übernahme soll im Mai erfolgen.

o. Lübeckhagen. Zumstellvertretenden Standesbeamten für den hiesigen Standesamtsbezirk ist Gemeindeschreiber Egert hier ernannt worden.

Lübeckhagen.

Rathenburg. Reichsbannertag. Die Ortsgruppen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold der Bezirke Stormarn, Lauenburg und Lübeck besuchten am Sonntag das schöne alte Rathenburg, um mit den Rathenburger Kameraden deren Fahne zu weihen. Im Sonnenlicht eines Frühlingslages zogen die Reichsbannerleute ein in einen Windel-konservativen Geiste. Doch Gegenwart

hatten es die Republikaner Rathenburgs fertig gebracht, die Straßen zu schmücken und den Kameraden einen feierlichen Empfang zu bereiten. Um die Mittagsstunde stand auf dem Marktplatz die Festversammlung statt. Kamerad Erich Hansen, Kiel, begrüßte namens des Gaues Schleswig-Holstein die Anwesenden, worauf der Bundesvorsitzende Hörsing in markiger Rede die Taten der Monarchisten kennzeichnete; für die Republikaner gelte es, zu allen Zeiten für die Republik einzustehen. Bei dem kommenden Wahlkampf muss ein jeder ehrliche Republikaner auf dem Posten sein. Kamerad Bleister weichte hierauf mit einer eindrucksvollen Ansprache die Fahne. In voller Ordnung und ohne Störung vollzog sich darauf der Umzug, der Tausende von Teilnehmern aufwies. Am Abend leuchteten die kleinen Häuschen der Stadt mit ihren roten Tüchern im Widerschein eines imposanten Nachzuges. Rathenburg blieb es vorbehalten, zum ersten Male in unserer Provinz den Republikanern bei der Aufführung ihres Kulturogramms Schwierigkeiten zu bereiten. Polizeiorgane hatten berechnet, daß auf dem Marktplatz keine 5000 Menschen Platz haben würden. Nach unserer Berechnung ist auf diesem Platz für 15 000 Versammlungsteilnehmern Raum genug vorhanden. Auch war es den Republikanern verboten, den früheren Exerzierplatz zu betreten; dieser Platz wäre der geeignete Absammlungsort zum Festplatz gewesen. Doch diesen wollte der Landrat wohl zum Sonntagsplatzvergnügen benutzen. Für die Rathenburger Einwohner war der imposante republikanische Aufmarsch ein Beweis, daß trotz aller Widerstände die Republik marschiert.

Zielsetzung für den Wahlkampf!

Schleswig-Holstein.

Oldesloe. Wurstfabrik Böltz A. G. Die Differenzen sind noch nicht beigelegt. Die Firma versucht jetzt auf Umwegen die hundige Arbeitszeit wieder zur Einführung zu bringen. Organisierte Belegschaft werden nicht gern gesehen. Über die geplante Verkürzung wird sehr berechtigte Klage geführt. Der Wechsel des Führers ist sehr stark. Täglich gehen und kommen neue Gejagte, Arbeiter und Arbeitnehmer. Ob die in den nächsten Tagen stattfindenden Verhandlungen eine Entscheidung bringen, muß abgewartet werden. (Zentralverband der Fleischer.)

Alttona. Das erste Urteil im Schiffsbauer-Prozeß. Im Prozeß wegen der Schiffsbauer Unruhen erfolgte am Montag in der Alttonaer Straßammer die Verkündung des Urteils für die erste Gruppe der Angeklagten. In der Urteilsbegründung wurde durch den Vorsitzenden ausgeführt, daß den Angeklagten sämlich mildernde Umstände zugebilligt werden. Auch sind die Familienverhältnisse berücksichtigt. Eine Beschlussfassung über den Antrag auf Strafsauschub behält sich das Gericht vor. Es wurden 27 Angeklagte zu Freiheitsstrafen von 1 Jahr bis 3 Monaten bis zu 4 Jahren verurteilt. Den Angeklagten werden 6 Monate bis 1 Jahr Untersuchungshaft angesetzt. Der Angeklagte Polzin hat durch Untersuchungshaft seine Strafe verbüßt.

Hansestädte.

Bremen. Ein Opfer der KPD. Hier wurde der Kommandeur Teisen von dem großen Schöffengericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wegen übler Nachrede. Es handelt sich um eine preisgekrachte Verantwortung. Teisen hat gerade stehen müssen für eine Sache, die eigentlich andere KPD-Männer auf ihre Kappe nehmen müßten. Aber nicht genug damit, daß sie den jetzt aus der KPD herausgeworfenen Teisen auf längere Zeit ins Gefängnis gebracht haben, benehmen sie sich jetzt noch ihm gegenüber in der unanständigsten und gefühllossten Weise. Sie schweigen seinen Prozeß einfach tot.

Oldenburg.

Oldenburg. Vom Bahnbau Schwarzenstadt. Dem Landtag ist folgende Anfrage zugegangen: Ist der Regierung bekannt, daß der beschäftigte wird bereits in Angriff genommene Bahnbau Bad Schwarzenau-Neustadt seit circa drei Jahren völlig ins Stocken geraten ist? Ist sie bereit, im Interesse des Landesteiles Lübeck und der oldenburgischen Ostseeabäder Schritte bei den zuständigen Stellen zu unternehmen, um eine Fortführung und Fertigstellung der genannten Bahnstrecke herzustellen? R. L.

Vermischte Nachrichten.

Schiffs zusammenstoß im Atlantik. Der amerikanische Dampfer "Ardmore" ist mit dem aus Havanna kommenden schwedischen Dampfer "Thyra" bei dichtem Nebel zwölf Seemeilen südlich Sandy Hook zusammengestoßen. "Ardmore" konnte mit schwerer Bugavarie nach New York zurückkehren. Die "Thyra" sank binnen dreißig Minuten. Die Besatzung wurde in Philadelphia gelandet.

Erdballen in China. Nach Meldungen aus Shanghai ist die Stadt Tsinfu in der Provinz Westchuan durch ein Erdbeben völlig zerstört worden. In der Stadt wüteten Brände. Die Stadt hat über 20 000 Einwohner.

Kurden-Leben. Die Kurden sind im vollen Aufstand gegen die türkische Regierung begriffen und haben bereits Erfolge erzielt. Dieser türkische Volk, das durch seine Räubertrachten und Aufstände schon so viel von sich reden gemacht hat, ist sehr starker Rasse gemischt unterworfen gewesen, bevor sich sein heutiger Charakter herausbildete. Man unterscheidet schlanke und nomadische Kurden, und hauptsächlich sind es die letzteren, die in ewigen Blutschäden leben, von denen die türkischen Untertanen ausgehen. Die Kurden, besonders die im Gebirge wohnenden Stämme, haben noch ganz patriarchalische Sitten, und die Reisenden, die sie besucht haben, berichten übereinstimmend, daß sie sich wie ins Alte Testament zurücksetzen gefühlt hätten. An die Stelle von Schwert und Speer ist die Büchse getreten; sonst ist noch alles wie zu Zeiten Abrahams: die Kleidung, die Nahrung, die Hauswirtschaft und die Geräte, die Sitten, die Art der Anrede usw. Von

der abendländischen Zivilisation wollen sie nicht viel wissen. Wie in den Tagen der Patriarchen leben diese Menschen noch heute nur von Brot, geronnenem Milch, Käse, Süßen und getrockneten Früchten. Die einzige Neuerung ist der Tee, der von den Kurden hingebrochen ist. Die ganze Hausarbeit liegt auf den Schultern der Frauen, während die Männer sich der Feldarbeit widmen, aber nur im Frühling und im Sommer. Den übrigen Teil des Jahres tun sie nichts, sondern üben sich in kriegerischen Spielen und fechten die unzähligen Streitigkeiten aus, die die Stämme meist untereinander entzweien. Die Kurdenfrauen dürfen sich viel freier bewegen, als dies bis vor kurzem sonst im Islam erlaubt war. Sie gehen in lachartigen Beinkleidern einher und einer weiten Jade. Das Haar ist in viele Zöpfe geflochten; auf dem Kopfe tragen sie eine kleine runde, mit Perlen verzierte Mütze und darüber ein langes Tuch. Aus Sicherheitsgründen, da Kurden in Dörfern zusammen, die zusammenhängen, leben die angelegten sind. Haus steht über Haus, so daß das Dach des einen der Hof des anderen ist. Diese Bauten sind sehr fest und ungänglich, aber furchtbar dunkel, nur mit einigen Löchern als Fenster.

Neues aus dem sechsten Erdteil. Land am Südpol, haben England und Australien bekanntlich für sich annexiert. Das mag zunächst verwunderlich erscheinen, da es in unserer Vorstellung kaum öder Gebiete als an den Polen der Erde gibt. Es wird aber sofort begreiflich, wenn man das Buch des berühmten australischen Forschers Sir Douglas Mawson "Leben und Tod am Südpol" gelesen hat (bei Douglas Mawson "Leben und Tod am Südpol" gelebt hat (bei ein bändigen Ausgabe erschienen). Sir Douglas Mawson ist es gelungen, an verschiedenen Stellen des Südpolseitlands großen Reichum an wertvollen und seltenen Erzen und Kohlenlagern festzustellen. Nunmehr macht Frankreich sein Recht an einem gewissermaßen durch die französische Tradition gehetzten Gebietsteil geltend. Es ist Adelie-Land, von Mawson "Das Land Dumont d'Urville 1840 entdeckt hat. Frankreich hat sich also etwas lange besessen, bis es seine Ansprüche geltend machte. Menschen, die sich der Wissenschaften wegen aus dem schüchternen Stationhaus wagen, fliegen wie Vögel durch die Luft. Aber solche Schwierigkeiten haben den Menschen noch nie gehindert, die Schäfe der Erde anzutunen. Des lebten uns Spitzbergen, das einst eisumstark und vereinfacht im Nördlichen Eismeer lag und wo heute der Reichstum des Landes, die Kohle, von diesen steigigen Händen gehoben wird. Wenn wird es dem sechsten Erdteil ebenso gehen, und wer wird ihn "ausbeuten"?

Die "verarmten" Landwirte.

DBB. Vor einigen Wochen fand bekanntlich in Berlin die in diesem Jahre stattliche Frühjahrssparadevorstellung des Reichslandbundes statt. Hierbei gab der Präsident des Reichslandbundes, Kalsreuth, eine Schilderung von der Lage der Landwirtschaft, wie sie trostloser nicht sein konnte. Von ihm wurde sogar prophezeit, daß das Jahr 1925 für die Landwirtschaft katastrophale Formen annehmen und manchen Landwirt von der Scholle treiben würde. Was es mit diesen Ausführungen auf sich hat, beweist ein Rundschreiben, das der Braudorburgische Landbund Berliner Geschäftsleuten zuletztete. In dem einleitenden Absatz des Rundschreibens wird folgendes ausgeführt:

"Waren zu den vorigen Tagungen schon an 100 000 Landwirte nach Berlin gekommen, so wird dieses Jahr die Teilnehmerzahl eine noch weit größere sein, weil aus allen Teilen des Reiches die Elite der deutschen Landwirtschaft eintrifft, um für eine ganze Woche Aufenthalt in der Reichshauptstadt zu nehmen. Gruppenweise besuchten die Agrarier im Februar 1924 die Berliner Geschäfte und sorgten für zu Frieden Gelehrte der Geschäftswelt inhaber — und dies zu einer Zeit, in der der Kaufmann für sehr kreditbedürftig gilt. Um wieviel bedeutender muß der Verkaufserfolg jetzt werden, nachdem der Landwirt wieder der ist, der durch den fortgesetzten Verlauf von Bodenerzeugnissen, Schlachtwie u. s. w., große Vermögen in Händen hat und juriert am laufenden anzurechnen ist."

Hier wird von zuverlässiger Seite eingestanden, daß es den Landwirten geradezu glänzend geht. Sie müssen für die Kaufhäuser angelehen werden. Rücksichtsloser Schimpfen diese Helden in ihren Zusammenkünften gegen die Gewerkschaften, gegen die Arbeiter, gegen die Sozialpolitik, kurz gegen alles, was dem Fortschritt dient. Wie man bei einem solchen Gebet noch von Ehrlichkeit sprechen kann, mögen die Göter wissen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Die gestern abend bei Island liegende Depression ist vor die normannische Küste gezogen. Unter der Einwirkung eines Warmluftstroms nach Süden in den höheren Luftschichten und durch die nach Osten vorgetragene Erwärmung am Boden breite sich der tiefe Druck erheblich südwärts nach England und der Nordsee zu aus. Das Vordruckgebiet ist verändert. Wie werden morgen unter der Einwirkung nur der südlichen Ausläufer stehen.

Vorher sage für den 24. und 25. März. Wechselseitige Bewölkung, weiterhin mild, nur schwache geringe Niederschläge.

Marktberichte.

Großherzoglich Preußische Getreidehandlung. Hamburg, 23. März. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse). Bei sehr ruhigem Geschehen blieben die Preise hier ziemlich unverändert. Für amerik. Roggen in losen und schwimmender Ware zeigte sich einige Rücksicht. Inlandliches Brotgetreide ist der ausländischen Ware gegenüber zu hoch im Preis. Preise in Reichsmark für 1000 Kilo: Weizen 240—245 Rothen 222—228, Hafer 182—188, Gerste 204 bis 245 R. Buchtmerzen nominal. Ausländische Gerste 194—222, Mais 190—192 R. frei Kaukwagen. Dafür: nahe Sichten waren verändert ruhig, später Lieferung etwas besser gefragt.

Geschäftliches.

Reichsbank. Hamburg, 23. März. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse). Bei sehr ruhigem Geschehen blieben die Preise hier ziemlich unverändert. Für amerik. Roggen in losen und schwimmender Ware zeigte sich einige Rücksicht. Inlandliches Brotgetreide ist der ausländischen Ware gegenüber zu hoch im Preis. Preise in Reichsmark für 1000 Kilo: Weizen 240—245 Rothen 222—228, Hafer 182—188, Gerste 204 bis 245 R. Buchtmerzen nominal. Ausländische Gerste 194—222, Mais 190—192 R. frei Kaukwagen. Dafür: nahe Sichten waren verändert ruhig, später Lieferung etwas besser gefragt.

Verantwortung für Pointe a. Börsenwirtschaft. Dr. Fritz Sollich, für Kreisbank Lübeck und Kreisbank für Börsenwirtschaft: Hermann Bauer. Für Industrie: Carl Bückhardt. Verleger: Carl Bückhardt. Dr. Fritz Sollich. Sämtlich in Südbörsen.

Jugend-Anzeigen

für Gesellschaft, Straße und Sport
Gute Qualitäten — Mäßige Preise

Villa & W. Lüdemann

Größtes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung

(4474)

Steiner
Klötre

Amtlicher Teil

Das Gesetz- und Verordnungsblatt
der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 14 vom
24. März 1925 enthält:
Sonnatagrube im Handelsbetriebe. — Bekanntmachung, betreffend Straßennennungen.

Gewährung von Beihilfen zur allgemeinen Einführung von Spülaborten.

Auf Grund des § 81 Absatz 3 der Bauordnung vom 19. Februar 1919 und des Nachtrages vom 31. Oktober 1923 sind die Grundstückseigentümer verpflichtet, bis zum 30. September 1930 auf ihren Grundstücken, die an Straßen mit Siedlungslinie liegen, vorhandene Aborten anderer Art durch Aborten mit Wasserspülung zu ersetzen.

Auf Antrag können Beihilfen zur Deckung der durch die Ausführung entstehenden Kosten gewährt werden.

Es wird empfohlen, vor der Einreichung derartiger Anträge und vor der Ausführung über die Zweckmäßigkeit der Anlage und die Höhe der Beihilfe Rat und Auskunft bei der Polizeibehörde einzuholen.

Das Polizeiamt.

Nichtamtlicher Teil

Nach kurzer schwerer Krankheit starb heute mein lieber Mann, unser alter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Wilhelm Kalk

im 82. Lebensjahr. Am tiefst Trauer Rosa Kalk geb. Rathje

Wilhelm Kalk und Frau Nordamanta

Walter Kalk nebst Braut Walter Becker und Enkelkindern nebst allen Angehörigen

Silber, den 23. März 1925. (4504 Fütingstrasse 25, II)

Beerdigung Freitag, den 27. März, 4½ Uhr, Kapelle Vorwerk.

Heute morgen entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, meines Sohnes treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Karl Gloy

im 82. Lebensjahr, tief betrübt und schmerzlich vermisst im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Olga Gloy geb. Reimers nebst Sohn Karl Heinz

Silber, den 23. März 1925.

Beerdigung Freitag, den 27. März, 8½ Uhr, Kapelle Vorwerk. (4496)

Nachruf!

Nach längerem Leiden verstarb am 23. März unter langjähriger Mitarbeiter, der Aufsichter

Wilhelm Kalk

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Lübecker Genossenschaft-Bäckerei
Der Vorstand und Aufsichtsrat

Großhort-Berein „Atlas“ v. 1896

Am Montag, d. 23. März 1925, ist unser unvergänglicher, treuer Sozialgenosse

Karl Gloy

durch den Tod aus unseren Reihen gerissen. Ehre seinem Andenken.

Der Vorstand.

Beerdigung Freitag nachm. 3½ Uhr, Vorwerker Friedhof. (4513)

Nachruf!

Am Montag, dem 23. März 1925, starb unser treuer Kollege und Mitarbeiter, der Aufsichter

Wilhelm Kalk

Er war fast seit Besuchen der Lübecker Genossenschaft-Bäckerei daselbst tätig.

Ehre seinem Andenken!

Die Lübecker Genossenschaft-Bäckerei

Deutscher Verkehrs Bund

Ortsverwaltung
Lübeck

Nachruf.

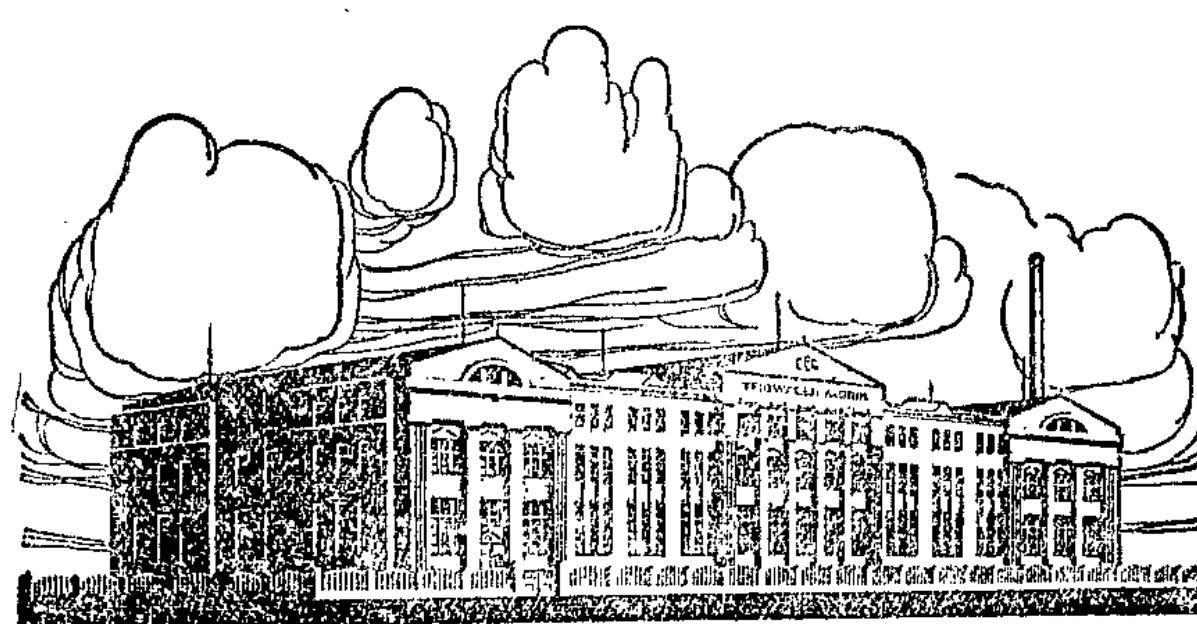
Am 28. d. Mts starb unser treuer Kollege, der Aufsichter

Wilhelm Kalk.

Ehre (4512) seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag dem 27. d. Mts. nachmittags 4½ Uhr auf dem Vorwerker Friedhof statt.

Die Ortsverwaltung



Teigwarenfabrik „Gröba“
der Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine

Studeln und Stoffwaren „GEG“

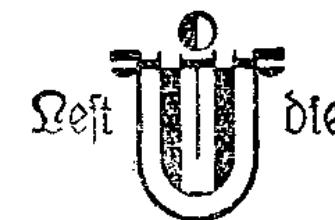
sind genossenschaftliches Erzeugnis
preiswert und nahrhaft

Zu beziehen nur durch unsere eigenen Warenabgabestellen

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend, e. G. m. b. H.

4491



CIRCONIS

Monatschrift für Naturerkundung und Gesellschaftslehre.

Sie vermittelt in für jeden verständlicher Form

motivendiges Wissen.

Sie ist das Organ dieses Gebiets aus eigenem Lager.

Sehr gut für Jugendbildung!

Jährlich 12 Hefte, reich illustriert, u. 4 wertvolle Buchbeiträge.

Das Mit-Heft erscheint als „Indien - Sondernumm.“ mit hochinteressanten Ausführungen, u. a. über die Gandhi-Wedogung, Tagore, die zoologischen Verhältnisse in Indien und Europa, Buddhismus und Sozialismus, Haekel in Indien usw., mit reichem Bilderschmuck.

„Nirvana“-Ausg. A (mit broschierter Buchbeilage)... dierleßjährlich 1.25 M.

„Nirvana“-Ausg. B (mit geb. Buchbeilage in Gangzlein) vierjährl. 1.90 M.

Rauchzeug

preiswert und gut
C. Wittfoot
Ob. Müxstr. 18

Sozialistische Kläffter

Johannmund Sohoffe

Auswahl von Reden und Schriften nebst kurzer Biographie und geschichtlicher Einführung von Dr. Karl Renner geb. 8 Mark

August Bebel
Der Mann und sein Werk von Franz Klink geb. 8 Mark
Buchhandlung Lübecker Volksbote Johannisstraße 46

333
4 M. an.
D.R.P. 585
4 M. an.
Garantie-Vorher 4 Mk.
10 Silber — 90 gest.
Alpaka-Bestecke.
M. Schulz, Uhrmacher,
Johannisstraße 20

Fritz Reuters

Ausgewählte Werke
3 Bände Ganzleinen
11.25 M.
Buchhandlung „Lüb. Volksbote“ Johannisstraße 46

Schweinebaare nach und trocken kaufen jeden Wosten
Josef Wagner Tel. 8414
Bankwartsgrube 26
Holstenstr. 2

An unsere Abtegenten!

Anzeigen

von größtem Umfange bitten wir einen Tag vor dem Geschwinden aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann.

Anzeigen-Abteilung

Lübecker Volksbote

Adreskarten an Friedr. Meyer & Co., Lübeck.

Johannisstraße 46

Die Stimme der Jugend

Beilage zum Lübecker Volksblatt

Märzsturm.

Werde, du Märzsturm, das schlummernde Land,
Bunge die Föhren bis tief in den Sand,
Küsse die Wogen in brausender Lust,
Heb sie empor an die jauchzende Brust!

Jubelnder Früh dir, du siegende Kraft,
Die mich den Tränen, den Träumen enträßt;
Pflüde das lehne verwüstete Laub,
Alles, was müd' ist und morsch, in den Staub!

Offen den Mantel und offen das Herz,
Froh dir entgegen, du frischjunges März!
Küsse mich, Sturmwind, in brausender Lust,
Schwelle die Wogen in jauchzender Brust!

H. Reichert.

Bezirkskonferenz der sozialistischen Arbeiter-Jugend.

In Güstrow waren am Sonntag vor 8 Tagen die Vertreter der Sozialistischen Arbeiter-Jugend zur diesjährigen Bezirkskonferenz zusammengekommen. Die Delegierten, die schon zum großen Teil am Sonnabend abend eintrafen, wurden von den Güstrower Parteigenossen auf das herzlichste empfangen.

Die Konferenz wurde am Sonntag morgen mit dem frisch gesungenen Jugendlied „Wir treten zusammen“ eröffnet. Im Namen des Bezirksvorstandes der Sozialistischen Arbeiter-Jugend begrüßte der Genosse W. Jesse-Rostock die zahlreich erschienenen Delegierten und Gäste. Die Parteiorganisation betonte ihre Anteilnahme an den Verhandlungen und Beratungen der Jugend durch Entsendung von Vertretern. Für den Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei richtete der Genosse Brüll an die Jungen und Mädchen der Arbeiter-Jugend ein paar herzlich gehaltene Worte, die einen sichtbar guten Eindruck hinterließen. Genosse Lamberg sprach im Namen der Landtagsfraktion, und der Genosse Höder übermittelte die Grüße des nördlichen Parteivorstandes. Vertreter hatten zu der Konferenz weiter entstanden der Rat der Stadt Güstrow und der Landesausschuss der mecklenburgischen Jugendverbände. Leider war infolge einer heftigen Erkrankung der Verbandsvorsitzende Genosse Mag. Westphal-Berlin am Kommen verhindert.

Den Tätigkeits- und Kassenbericht erstattete der Genosse W. Jesse. In längeren Ausführungen gab er einen Überblick über die Entwicklung des Verbandes in Mecklenburg und Lübeck. Aus verhältnismäßig kleinen Anfängen heraus ist im Laufe der Jahre eine starke, innerlich gefestigte Organisation gewachsen. Es ist aber eine gewisse Tragik der Jugendbewegung, daß ihre hellen Erfolge wenig sichtbar in die Erscheinung treten. Gerade dann, wenn die Jungen und Mädchen innerlich gereift und geistig mit den Zielen der Bewegung verwochen sind, verlassen sie den Verband, um in der Partei, den Gewerkschaften, den Jungsozialistischen Gruppen und anderen Arbeiterorganisationen an wichtiger Stelle als Leiter und Helfer mitzuarbeiten. Dieser Zustand ist aber keineswegs zu bedauern, sondern das ist letzten Endes der Sinn der Jugendbewegung, daß sie der Arbeiterschaft einen geistig gereiften und innerlich mit den Zielen der Arbeiterbewegung fest verwachsenen Nachwuchs vermitteln.

Dann aber muß die Arbeit wieder von vorne beginnen. Die 14–15jährigen treten wieder gänzlich unvorbereitet in die Bewegung ein. Die Jugendbewegung kann also über ein gewisses Ziel nicht hinauskommen. Der Erfolg hat seine Grenzen.

Treten aus diesem Grunde die idealen Erfolge in den Hintergrund, um so mehr kann an dem organisatorischen Wachstum der innere Entwicklungsgrad der Bewegung gemessen werden. Gewiß ist die Organisationshöhe kein ideelles Wertmaß. Aber in der aus praktischer Erfahrung heraus gesammelten Erkenntnis, daß eine fein gegliederte und gut eingespilzte Organisation die Voraussetzung für die Entwicklung, Zusammenfassung und Entfaltung aller in der Bewegung schlummernder Kräfte ist, hat der Bezirksvorstand im vergangenen Jahre dem Ausbau der Organisation seine größte Aufmerksamkeit geschenkt. Dass diese Aufgabe aber nicht leicht zu zwingen war, wird derjenige ermessen können, der die schwere materielle Lage der jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge kennt. Aber die Aufgabe wurde gewältig. Am Anfang des Jahres wurde das Jugendsekretariat eingerichtet. In langamer zäher Weiterarbeit Stück um Stück die Einrichtungsgegenstände beschafft. Die Verwaltung und Buchführung wurde bedeutend erweitert und spezialisiert, so daß wir heute im Bezirk einen gut funktionierenden Verwaltungsapparat besitzen.

Ein weiterer langgehegter Wunsch des Bezirksverbandes konnte seiner Erfüllung entgegengebracht werden. Im Herbst erwarben wir mit der Arbeiter-Wohlfahrt gemeinsam das Ferienheim Hamberge bei Grevesmühlen, das in wenigen Wochen vollständig neu eingerichtet den Organisationen übergeben wird. Es besteht die Möglichkeit, in Hamberge Ferienwochen, Funktionärskurse und andere Veranstaltungen abzuhalten.

Das weitere Tätigkeitsgebiet der Bezirksleitung sei nur ganz kurz gestreift. Mehrere höhere Bezirksveranstaltungen fanden statt. Das „Jugend-Echo“ wurde im Umfang vergrößert und der Inhalt entsprechend ausgeteilt (Landarbeiter-Jugend). Die Zusammenarbeit mit den Jugendverbänden wurde ausgebaut. Die Funktionärskurse und die Bildungsarbeit nahmen einen breiten Raum ein. Die Zusammenarbeit mit dem Hauptvorstand und der Bezirksleitung der Partei ist eine enge und gute.

Die Mitgliederbewegung kann als befriedigend angesehen werden. Der in der Jugendbewegung übliche Verlust während der Wintermonate wird in wenigen Wochen doppelt ausgeglichen sein. Die Zahl der Ortsvereine, die sich bis zum Dezember um drei verringerte, ist durch die intensive Werbearbeit schon wieder über die alte Höhe gestiegen.

Kein so erfreuliches Bild zeigte der Kassenbericht. Wenn auch im vergangenen Jahre noch ein kleiner Kassenbestand bei verhältnismäßig hohen Ausgaben für Neuanschaffungen zu verzeichnen ist, so waren die Schwierigkeiten außerordentlich groß. Für das kommende Jahr ist die Bezirksarbeit finanziell noch nicht fest finanziert. Aufgabe der Bezirksleitung muß es sein, mehr Einnahmeketten zu erschließen.

Zusammenfassend kann aber mit Befriedigung eine weitere besonders auf organisatorischem Gebiet herbeigeführte Aufwärtsentwicklung der Bewegung festgestellt werden. Im kommenden Jahre wird nun nach Beendigung der großen Organisationsaufgaben die Kleinarbeit in den Hintergrund zu treten haben. Besonders die Schulung und Erziehung von tüchtigen Mitarbeitern und Funktionären.

Die Aussprache war recht lebhaft. Bemerkenswert war die große Sachlichkeit der Redner und die Reife ihrer Auseinandersetzungen. Von der Genossin Leni Höhne-Lübeck und dem Genossen Warstiel-Güstrow wurde auf die Gefahr hingewiesen, die bei gemeinsamen Veranstaltungen in der Jugendwohlfahrt mit bürgerlichen Verbänden der Bewegung erwachsen könnte. Diese Auffassung wurde allgemein geteilt. Gen. Becker-Malchin wies noch auf die Tätigkeit der christlichen Jugendorganisation hin, deren Vertreter versuchen, unsere Jungen und Mädel einzufangen. Hier ist eine energische Abwehr am Platze. Die Mitarbeit in den Jugendverbänden wurde prinzipiell ohne Ausnahme von allen Rednern gefeiert.

Im 2. Punkt der Tagesordnung wurden folgende Anträge einstimmig angenommen:

Rostok:

Zur weiteren Heranbildung von Funktionären haben in den Unterbezirken Mitarbeiterlehrgänge und für den Bezirk Funktionärskurse stattzufinden.

Bezirksvorstand:

Der Bezirksvorstand setzt sich in Zukunft aus 6 Vertretern zusammen, die von der Bezirkskonferenz gewählt werden.

Um die Zusammenarbeit zwischen den Ortsvereinsleitungen und dem Bezirksvorstand enger zu gestalten, wird für den Bezirk Mecklenburg-Lübeck ein Bezirksausschuss gebildet. Der Bezirksausschuss hat die Aufgabe, in engster Beziehung mit dem Bezirksvorstand zu arbeiten. Wichtige Entscheidungen werden vom Bezirksvorstand und Bezirksausschuss gemeinsam getroffen. Der Bezirksausschuss wird auf der Bezirkskonferenz gewählt. Nach Möglichkeit sollen alle größeren Ortsvereine im Bezirksausschuss vertreten sein. Der Bezirksausschuss wird von dem Bezirksvorstand zusammengerufen.

Die Unterbezirksleiter werden in Zukunft auf den Unterbezirkskonferenzen gewählt.

Der Bezirksvorstand setzt sich in Zukunft aus 6 Vertretern zusammen, die von der Bezirkskonferenz gewählt werden.

Um die Zusammenarbeit zwischen den Ortsvereinsleitungen und dem Bezirksvorstand enger zu gestalten, wird für den Bezirk Mecklenburg-Lübeck ein Bezirksausschuss gebildet. Der Bezirksausschuss hat die Aufgabe, in engster Beziehung mit dem Bezirksvorstand zu arbeiten. Wichtige Entscheidungen werden vom Bezirksvorstand und Bezirksausschuss gemeinsam getroffen. Der Bezirksausschuss wird auf der Bezirkskonferenz gewählt. Nach Möglichkeit sollen alle größeren Ortsvereine im Bezirksausschuss vertreten sein. Der Bezirksausschuss wird von dem Bezirksvorstand zusammengerufen.

Die Unterbezirksleiter werden in Zukunft auf den Unterbezirkskonferenzen gewählt.

Ein neuer Wahlkampf tobtt, Die Jugend ist auf dem Posten!

Am 29. März wählt das deutsche Volk einen neuen Reichspräsidenten. Die Schicksalswage schwankt zwischen Republik und Monarchie. Die Reaktionäre möchten den Präsidentenstuhl für einen Statthalter für den ersehnten zukünftigen Kaiser erringen. Um dieses Ziel zu erreichen, spannen sie alle Kräfte an. Die Republikaner müssen sie übertragen! Dem ersten Reichspräsidenten unseres verstorbenen Genossen Ebert, muß ein würdiger Nachfolger gewählt werden. Die Sozialistische Arbeiterjugend kennt ihre Pflicht und wird sie erfüllen.

Jugendfreunde! Heraus zu Kampf und Sieg!

Der Hauptvorstand.

Die Wahl ergab einstimmig folgendes Resultat:

Bezirksvorständender Gen. W. Jesse-Rostock, 2. Vorständender Gen. H. Stegmann-Lübeck, Kassiererin Genossin Gertrud Rohde-Rostock, als Beiziger Gen. F. Höppner-Neubrandenburg, A. Johansen-Güstrow und H. Beese-Rostock. Als Revisor Gen. E. Becker-Rostock und Genossin S. Jördens-Böizenburg. Der Bezirksausschuss setzt sich aus 18 Mitgliedern zusammen.

Am Nachmittage sprach der Gen. Franz Höppner, Neubrandenburg, über „Die Jugendarbeit auf dem Lande“. Seine Ausführungen haben alle Teilnehmer überzeugt. Gen. Höppner, der reiche Erfahrungen aus dem Gebiete der praktischen Jugendarbeit gesammelt hat, verstand es in der interessantesten Weise, die Zuhörer von dem Wert der Jugendarbeit auf dem Lande zu überzeugen. Mit humoristisch eingesetzten Beispiele wützte er seinen sonst sehr tiefgründigen Vortrag. Er zeigte klar, daß trotz der schweren Kommunen eine Gewinnung der Landarbeiter-Jugend möglich ist. Man muß es nur versuchen. Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Einzelheiten werden im „Jugend-Echo“ noch zu besprechen sein.

Einen Bericht von der Reichsausschusssitzung in Hamburg gab der Gen. W. Jesse-Rostock. Über den Stand der Bewegung im Reich sprach dort der Gen. Mag. Westphal-Berlin. Im allgemeinen ist in der Jugendbewegung eine gewisse Stagnierung und geistige Ermüdung festzustellen. Nach der Sturm- und Drangperiode der ersten Revolutionsjahre ist die Verhübung verständlich. Die Ursachen sind also lediglich in den stabilisierten Verhältnissen des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens zu suchen.

Allerdings sind auch andere Organisationen entstanden, die der Jugendbewegung starke Kräfte entzogen haben. Die gewerkschaftlichen Jugendktionen und das Reichsbanner. Besonders hat die Reichsbannerbewegung unsere sozialistische Jugend in eine Atmosphäre hineingezogen, in der eine Erziehung zur sozialistischen Weltanschauung und einer geistigen Reifung in diesem Sinne nicht gedeihen kann.

Der Hauptvorstand wurde beauftragt, einem weiteren Ausbau der Reichsbannerjugendbewegung entschieden entgegenzutreten. Mit Nachdruck wurde betont, daß die 14–15jährigen in die sozialistische Arbeiter-Jugendbewegung hineingehören, in der nur die erzieherischen Voraussetzungen für die Schulung eines geistigen Nachwuchses der Arbeiterschaft gegeben sind.

Über den Jugendtag in Hamburg wurden wichtige Mitteilungen gemacht, die im Jugend-Echo näher besprochen werden. Die Konferenz beschloß sodann auch in diesem Jahre einen

Jugendtag abzuhalten. Mit großer Mehrheit wurde als Ort der Veranstaltung Neukloster erkoren.

Die Konferenz nahm einen durchaus bestredigenden Verlauf. Die Auseinandersetzungen und Auseinandersetzungen bewegten sich auf einer achtbaren geistigen Höhe. Als besonders bemerkenswert muß auch die innere Geschlossenheit der Bewegung angesehen werden, die aber auch die erste Voraussetzung ist für ein geistiges Zusammensetzen.

Nachdem die Konferenz das Lied „Dem Morgenrot entgegen“ gesungen und der Gen. Jesse den Güstrower Genossen den Dank des Bezirkswesens für ihre vorbereitende Arbeit und gute Aufnahme aller Jugendlichen ausgesprochen hatte, wurde die Konferenz geschlossen.

Deutsche Jugend gegen Jarres!

Ein Aufruf der Weltjugendliga.

Die Rechtsparteien haben Dr. Jarres als Kandidaten für das Amt des Reichspräsidenten aufgestellt, den Mann, der im April 1924 in einer Rede in Hildesheim gesagt hat: „Die deutsche Jugend muß für alle Eventualitäten der Zukunft vorbereitet werden; es kann die Zeit kommen, wo das zerbrochene Schwert wieder zusammengeschweißt werden muß. Dieser Augenblick ist mit Klugheit zu erwarten.“ So sprach Jarres, als er Minister war. Wie wird er als Reichspräsident handeln?

Es kann für die gesamte forschrittsliche gesinnte Jugend Deutschlands hier nur einen Entschluß geben: die Wahl von Jarres zu verhindern. Das höchste Amt, das die Republik zu vergeben hat, darf nicht durch einen Militaristen, einen Propagandisten des Revanchekrieges besetzt werden. Die Wahl von Jarres bedeutet, der Welt den Fehdehandschuh hinzuwerfen. Die Wahl von Jarres bedeutet für die Jugend die Gefahr der „Vorbereitung für Eventualitäten“, d. h. Militärdienstpflicht! Die junge Generation Deutschlands aber darf nicht wieder für die Interessen der Kapitalisten an Erzbergen und Kohlengruben auf den Schlachtfeldern verbluten! Ein ganzes Volk darf nicht Opfer von Granaten, Brandbomben und Giftgasen werden!

Deshalb rufen wir die freiheitlich gesinnte Jugend Deutschlands auf, die Jugend, von der wir wissen, daß sie den Krieg verabscheut, daß sie keinen Haß gegen andere Völker hat, die einschlossen ist, niemals Waffen gegen einen sogenannten „Feind“ zu ergreifen, die vielmehr nur die Dummheit als Erbfeind bezeichnet, sie rufen wir auf: kämpft mit Energie und Entschlossenheit gegen die Wahl von Jarres! Kennzeichnet den Mann als das, was er nach seinen eigenen Worten ist: ein Förderer des Völkerhaßes, ein Propagandist des Revanchekrieges. Ihm darf das deutsche Volk sich nicht als Führer anvertrauen. Führer darf nur der werden, der bereit ist, an Stelle des Militärdienstes friedliche Verständigung nach außen und nach innen tätig zu vertreten.

Weltjugendliga, Verband Deutschland.
J. A.: Georg Schulze-Moering.

Neue Bücher.

„Werde!“ In glücklicher Auswahl von Dr. Richard Lohmann zusammengestellt, ist im Verlag J. H. Dick Nachfolger, Berlin, ein neues Buch, „Werde“, erschienen. Hans Wuidt gab ihm mit seinen Zeichnungen Bildschmuck und Gewand. Gerade zur rechten Zeit kommt dies Buch, um als Geschenk-Band zur Erinnerung an die Feier der Jugendweihe seinem Weg zu machen. Und es ist ein reiches Buch für die schaffende Jugend. An den Schwelle zwischen Kindheit und Jugend, empfänglich für alles: Große und Schöne, wissensdurstig und voll stürmischen Drangs nach vorwärts und aufwärts sind die jungen Menschen, zu dem das Buch spricht. Es wird ihnen Aufsatz und Ansprachen, die großen Menschheitsideen zu leben, für die wir kämpfen.

Ein hohes Ethos durchglüht alle Beiträge dieses Buchs. Zu heiligen Erleben soll Sozialismus der Jugend werden. Nicht aus Pflichterfüllung gegen eine Organisation soll sie handeln, sondern aus innerer Notwendigkeit als Erfüllung eigenen Willens, weil die großen Ideen, die die Jugend bewegen, sie zum Schaffen drängen. Das ist der Geist, der aus dem neuen Buch spricht und der die Jugend erfüllt mit jener Kraft, die befähigt, für die Empfindungen, die wir im Herzen tragen, für die Ideen, die unseren Geist bewegen, mit unserer ganzen Persönlichkeit einzutreten und zu kämpfen. Felix Schenck.

Ladenpreis: 1,75 Mk. Zu beziehen durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksblattes“.

„Fazit“ heißt über die Kulturwoche. Seit der Kulturwoche im August letzten Jahres ist auf allen Gebieten des Arbeitersbildungswesens in ganz Deutschland ein neuer Aufschwung wahrzunehmen. Das liegt darin begründet, daß die Arbeiterschaft immer stärker sich von der Notwendigkeit und Bedeutung der Bildungsarbeit überzeugt, ist aber auch darauf zurückzuführen, daß die Kulturwoche allzeitige Anregung zu verstärkter Bildungsfähigkeit gegeben hat. So kann mit Recht die Woche als der Anfang eines neuen Aufschwungs des Arbeitersbildungswesens bezeichnet werden. Über diese in ihrer Auswirkung so bedeutende, ihrem Inhalt nach alle Probleme der Kulturfähigkeit der Arbeiterschaft aufwurfende Woche kommt jetzt am 1. März das seit langer angeläufige Sonderheft der bei Eugen Diederichs, Zena, erscheinenden Zeitschrift: „Die Fazit“ heraus. Es enthält eingehende Berichte über die Veranstaltungen der Woche mit zusammenfassender Wiedergabe der Referate, einer Würdigung der Feiern von Erich Winkler, M. und O. Bauer, Walther Hartig, Werner grundlegende Aufsätze über besonders wichtige Probleme der Kulturbewegung des Sozialismus: Religion von A. Krasold, das Arbeitschlaf des Proletariats von K. Menzide, über proletarische Kultur von Dr. Viktor Engelhardt, Bildungsprobleme der Sozialdemokratie von Wohl. Westphal spricht über die Jugend, Bröger über Jungsozialismus, Dr. Beck über den Sprechchor, Dr. Mölling über das Führerproblem. Dazu kommen Gedichte von Bröger, Barthel, Toller. Das Heft kostet 1,20 Mk. in allen Buchhandlungen zu beziehen, auch durch des AVJ. Braufer, 17.

Nicht die Grömmeladen, aber die frommen Menschen achte und gehe ihnen nach! Ein Mensch, der wahre Gottesfurcht im Herzen hat, ist wie die Sonne, die da scheint und wärmt, wenn sie auch nicht redet.

M. Claudius.

Industriekartoffeln
n. Diodato wegen ih-
rer billigen Verkauf u.
Bestellung von 9-12
4-6 Mengstr. 5. Keller
(44-2)

Auslandsmärchen
Bücherzettelchen
werden in jed. Größe
angefertigt 1440
Mittag
von 9.30 u. ab
Brüder Nefti,
Unterstadt 111/112
1. Stock f. in Laden
2. Et. d. S. Höhneit
Nefti, Börsenstr.

Rohrmesser
von mir persönlich mi-
tandabzug, verfeiner
Schneiden hergestellt, ein
Beruch überzeugt

Oidorf
Hüttestraße 50

Schleifer
und Reparaturwerkstatt

Zigaretten
Zigaretten
C. Wittfoe
Ob. Maxstr. 18

Jungend- und
Volksbücher
aus d. Feder anscheinender
Schriftsteller
Preis pro Heft 20 und
40 Pf. ab 75 Pf.
Buchhandlung
"Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 48

Fahrräder
zu Fabrikpreisen
Nur gute Fabrikate — Viele Garantie
— von 78 RM an —
Verkauft noch bis auf weiteres
ohne Preis-Aufschlag 4486

Fahrrad-Haus Engelswisch 56

Neuer Weltkalender
1925

in neuer Gestaltung mit Illustrationen
und einem farbigen Kunstdruck von
Max Liebermann

Preis 60 Pf.

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Von dieser Zahl 100 soll mein „Leipolda“ nun
in 10 Min. bei Ihnen u. Der Kopf ist aus, wieder
diese (Witt) verfügt keine
Worte mehr ob bei einmaliger
Auswendung von „Ricolda“
der Lohn der Verdienststrafe 4 4471

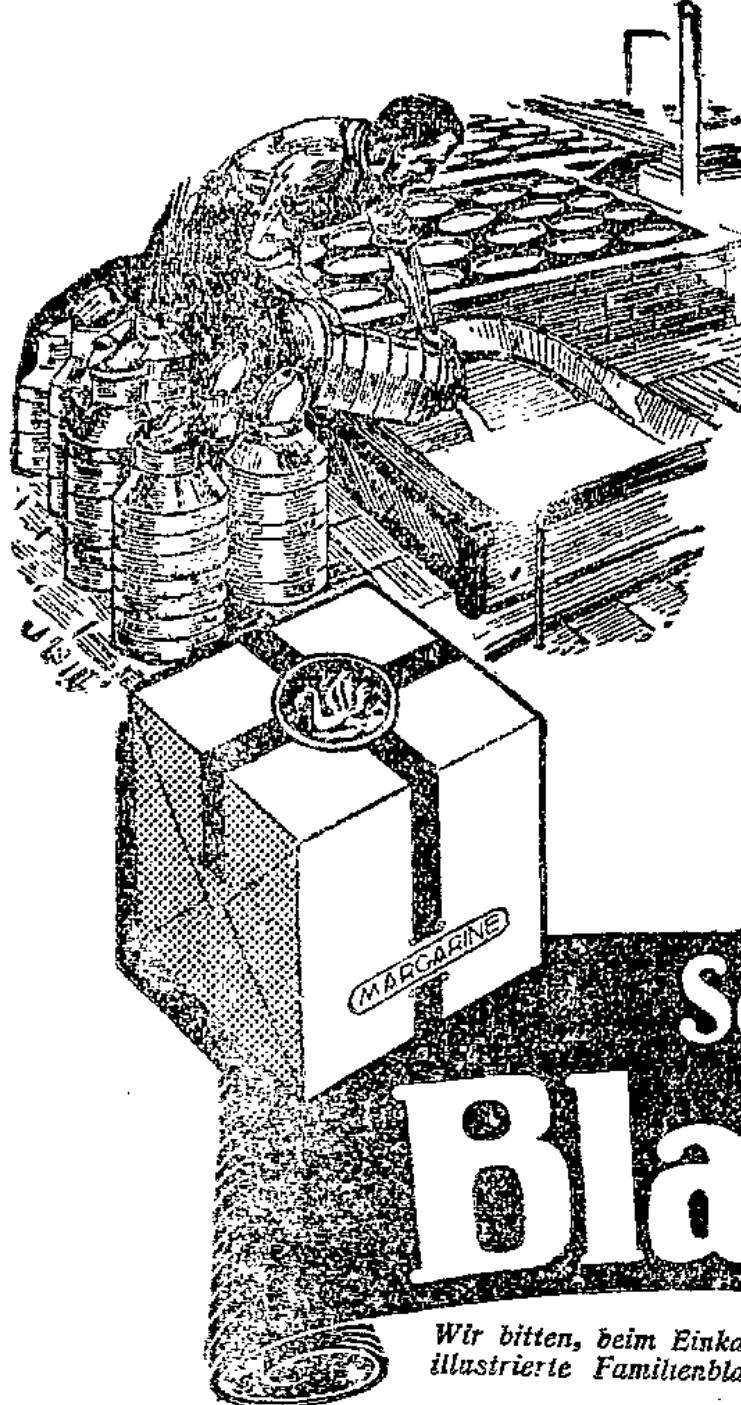
Hasen-Ohr um Ick

Plattdeutsche Erzählungen von
John Windman

Teil 2 2 Mk.

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46.

Jahrgang Ernst Haus Nachl. Rich. Rylewsky
Sprechstunden von 9-12 und von 2-7 Uhr
Sonntags von 9-12 Uhr
Mühlenstraße 1-3, I. am Klingenberg
Telefon 1708 4424



Tausende Liter Milch

werden täglich zur Herstellung
der Feinkostmargarine „Schwan
im Blauband“ verwendet, welche
infolgedessen ihre kostbaren
Nährstoffe enthält. Die Blau-
band-Margarine ist ein hoch-
wertiges Nahrungsmittel von
feinstem Aroma, grösster Be-
kömmlichkeit und billigem Preis.

Preis 50 Pf. das Halbfund
in der bekannten Packung.

Schwan im Blauband

frisch
gekirscht

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbig
illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.

Das Rottorschiff

und seine physikalischen
Grundlagen

Mit 44 Abbildungen im Textteil und auf 7 Tafeln
Preis 1.80 RM.

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

brennerei Buntekuh

Fernsprecher — LUBECK — 321 und 843

Unsere Fabrikate sind überall erhältlich!

Weinbrand-Rum-Berschnifft

Rümmel = Aquabif

Martz & Giesecke

Ingenieur-Bureau

Ausführung
elektr. Licht- und Kraft-Anlagen
Belastungskörper, Zähler, Motore
Fernsprecher 2475 Johannisstraße 22



Bevorzugen Sie
die Marken-Biere der
Westen-Brauerei

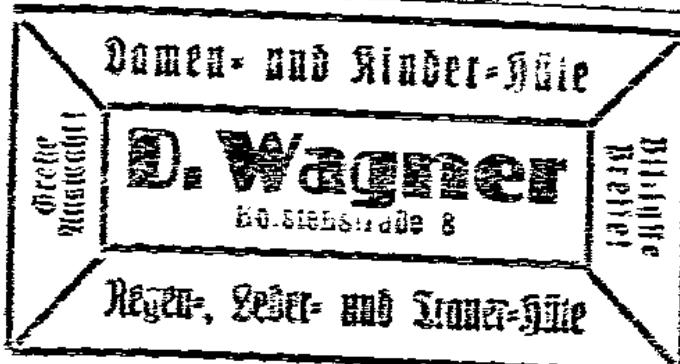
Lübeck - U.S.

Fernsprecher 9007 und 69

Alle Milch-
Produkte

+

Hansa-Meierie



Aktien Frank & Co.
Bank

Lübeck - Breite Straße 49
Fernsprecher Nr. 2350, 8150-8152

Beachten Sie
bei Ihren Einkäufen unser
besonders beachtenswertes Angebot!

Sie gewähren Ihnen Kredit
ohne Preiserhöhung

in eleganter Herren-Garderobe, Herren-, Damen- u. Kinder-Kleidung, Haus- u. Schlafwäsché,
Bettwäsche, geliehen Bettwäsche, Garnituren, Stoffjäcken, Herren-
u. Dam.-Regenmäntel usw.

bei begneiner Teilzahlung
und sofortiger Auslieferung der Ware

Fernsprecher 1029 S. Sokolinski & Co. Fünfhausen 16

Seim = Schellack
Farben = Lacke
Hans Jacoby
Augustenstraße 12

W. Schild = Schlutup
Manufakturwaren
Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion
Wäsche und Kurzwaren — Bettfedern
Arbeiter-Garderoben
Handtasche — Filz-Pantoffeln — Filztasche

Spezialfabrik alkoholfreier Getränke
De. G. Kickell
Fernsprecher 1070

Kaufhaus Max Kinkel
Schlutup

Größte Auswahl am Platze

Café Opera

mit eigener Konditorei

Das tonangebende
Familien-Café

Lübeck

H. Mecklenburg & Co.
Papier-Großhandlung
LÜBECK

Erich Schauer

Königstraße 45

Haus- und Küchengeräte
in Aluminium und Emaille

Hansa-Brauerei U.S.

Lübeck

*

Spezial-Biere
in vorzüglicher Qualität